

Reinhold-Zeitung

Kreiszeitung

für den Kreis Ahaus

Gronauer Volkszeitung

Eper Volksblatt

Ämliches Organ für den Kreis Ahaus.

54. Jahrgang.

Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Penning, Verlagsanstalt GmbH, Bahnhofstraße 2, Fernsprecher Nr. 280. Bankkonten: Kreis- und Stadtparlasse Ahaus, Gewerbank Ahaus und Stadt Sparkasse Gronau i. W. Anzeigenpreise: das 10spaltige Millimeter für die Reinhold-Zeitung 10 Pfg., für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 3 Pfennig. Rabatt nach Tarif.

Verlag: Gebr. Penning, Verlagsanstalt G. m. b. H., Zweigniederlassung Ahaus.

Erscheint täglich. Bezugspreis monatlich durch Boten 2,10 M., durch die Post 2,20 M. (ohne Bestellgeld). Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus: van-Deben-Str. 8. Telegr. Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. W. Fernruf Nr. 450. Postfach 65. Postfach-Konto: Hannover 22 730

Nummer 251

Mittwoch, den 12. September 1934

Jahrgang 1934

Wird Doumergue es schaffen?

Von unserem Pariser Korrespondenten R. H. Paris, im September.

Gaston Doumergue, der die letzten sommerlichen Tage auf seinem im Süden Frankreichs gelegenen Landhaus verbringt, dürfte wohl vor dem am 21. September stattfindenden Ministerrat nicht nach Paris zurückkehren. Der Ministerpräsident ist zur Zeit mit der Ausarbeitung der angekündigten Rundfunkrede und der Vorbereitung der schon seit über einem halben Jahr von vielen politischen Kreisen geforderten Staatsreform beschäftigt.

Der Chef der französischen Regierung wird sich, wie im Mai, vor dem Zusammentritt des Parlaments in einer Rundfunkrede direkt an das französische Volk wenden und es wahrscheinlich mit der ihm eigenen väterlichen Art ermahnen, der Regierung weiterhin das für eine fruchtbare und erfolgreiche Arbeit notwendige Vertrauen entgegenzubringen. Ein großer Teil der Rede wird, wie schon angekündigt, der Staatsreform gewidmet sein. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß Doumergue die Öffentlichkeit schon mit grundlegenden Ideen überrascht, um das Parlament von vornherein schon unter einen gewissen Druck zu versetzen. Diese an und für sich nicht unkluge Taktik der Regierung dürfte jedoch den gewünschten Erfolg nur bringen, solange das Burgfriedensabkommen wirklich im Volk verankert ist.

Wenn man die französische Innenpolitik der letzten Monate aufmerksam verfolgt, dürfte man leise in Zweifel ziehen, ob die Regierung von dieser vor einiger Zeit gültigen Voraussetzung heute noch so sicher ausgehen kann. Die Begleitung, mit der diese Regierung bei ihrem Start im Februar von den nicht im marxistischen Lager stehenden parteienmässigen, breiten Volksschichten empfangen worden ist, ist langsam gewichen, und statt ihrer macht sich eine immer größer werdende Unzufriedenheit breit. Die breiten Massen, die sich bisher nur wenig mit Politik beschäftigten, sind enttäuscht. Man wartet schon zu lange auf die von der Regierung angekündigte Reform des politischen und im besonderen auf die des wirtschaftlichen Lebens. Gewiß hat Doumergue allein durch sein Erscheinen Frankreich vor dem Bürgerkrieg gerettet, aber die Erwartungen, die man in ihn setzte, haben sich nicht erfüllt. Nein, Gaston Doumergue vollbrachte in den sieben Monaten seiner Regierung keine Wunder.

Wenn auch vorübergehend eine politische Beruhigung eingetreten ist, so ist doch die Enttäuschung derer, die namentlich in wirtschaftlicher Beziehung eine Besserung erwarteten, sehr groß. Die Wirtschaftskrise, von der Frankreich nicht verschont geblieben ist, hält nicht nur an, sondern verschlimmert sich von Monat zu Monat. Handel und Gewerbe stöhnen unter der drückenden Steuerlast. Die Aufhebung der Luxussteuer und Verminderung der Umsatzsteuer fällt bei der Höhe der anderen Steuerlasten kaum ins Gewicht. Die Zahl der Konturste steigt. Die Arbeitslosigkeit nimmt ebenfalls zu, trotz des Arbeitsbeschaffungsprogramms des neozölibalistischen Arbeitsministers Marquet. Der Propagandafeldzug der Regierung und ihrer Presse gegen die teure Lebenshaltung ist bisher praktisch ohne Erfolg geblieben. Frankreich ist noch immer eines der teuersten Länder Europas. Ganz besonders ist die Landwirtschaft durch den enormen Ueberfluß an Weizen in Mitleidenchaft gezogen. Die Bauern protestierten bei dem Landwirtschaftsminister Queille gegen den sich immer breiter machenden Zwischenhandel.

Mit großer Spannung sieht man deshalb in politischen Kreisen den in diesem Monat stattfindenden Kantonalwahlen entgegen, die ein Barometer für die eigentliche Volksstimmung darstellen dürften.

Die Wirtschaftskrise ist nicht dazu angetan, das Interesse der Massen für die Innenpolitik abzuschwächen und auf die Dauer eine beruhigende Atmosphäre zu schaffen. Besonders die in der Einheitsfront zusammengefloßene Opposition der Kommunisten und Sozialisten versucht mit allen Mitteln, aus der wirtschaftlichen Verschlechterung Kapital zu schlagen und die unzufriedenen und verärgerten Elemente um sich zu sammeln. Die Marxisten machen sogar dem linken Flügel der Radikalsocialisten, der mit der Grundhaltung der Fraktion nicht einverstanden ist, den Vorschlag, sich der Einheitsfront einzugliedern, um den Kampf gegen den „Faschismus“ aufzunehmen. Zu bemerken ist hier, daß die Rufen unter dem Begriff Faschismus jede autoritäre Regierung verstehen. Die Stoßkraft der von Monat zu Monat wachsenden Einheitsfront ist nicht zu unterschätzen, zumal, wie nicht anders zu erwarten war, die radikaleren Kommunisten die Führung an sich gerissen haben.

In allen Parteien, Gruppen und Bündnis gärt es. Man sucht nach neuen Formen und Programmen, um den drohenden Niedergang des parlamentarischen Regimes aufzuhalten. Neue Fronten und Parteigruppen stehen sich auf der politischen Bühne Frankreichs gegenüber, während alte bisher bestehende Parteien auseinanderzufallen drohen. Ueberraschungen dürften die noch in diesem Jahre zu erwartenden Kräfteverschiebungen bei den bürgerlichen Parteien ergeben, die vollkommen neue Perspektiven für die künftige Innenpolitik eröffnen. Wie groß die Verwirrung bei der größten Partei der dritten Republik, den Radikalen,

ist, geht allein schon aus der Tatsache hervor, daß einige Abgeordnete sich mit dem Vorschlag, der Einheitsfront beizutreten, ernstlich beschäftigt haben. Es liegt auch heute noch durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß die gegen die nationale Union rebellierenden links eingestellten Elemente, ihre Drohung sich von der Partei zu trennen, auf dem im Oktober in Nantes stattfindenden Landtag der Radikalen verwirklichen.

In politischen Kreisen hat die geplante Neugründung einer Mittelpartei, die besonders von dem Hauptstiftsleiter der Daladier nahe stehenden „République“ propagiert wird, Aufsehen erregt. Die bürgerlichen Zeitungen beschäftigen sich auffallend stark mit dieser sogenannten „dritten Partei“, die ein Sammelbecken für alle diejenigen Gruppen werden soll, die zwischen den Marxisten und der gemäßigten Rechten stehen. Also eine gemeinsame Front von den Neozölibalisten bis zur Plandin-Gruppe. Das Lösungswort ist Sammlung. Das Programm ist

noch sehr verschwommen und nebelhaft. Es erscheint heute schon mehr als fraglich, ob es dieser „dritten Partei“ tatsächlich gelingt, einen festen Block der bürgerlichen Mitte zu bilden. Vorläufig begnügt man sich mit bloßen Diskussionen.

Die wahrscheinlich bevorstehende Spaltung der politisch verschieden gefärbten Frontlämpferverbände, die bis jetzt in der überparteilichen Dachorganisation der über drei Millionen zählenden Confédération zusammengeschlossen waren, trägt auch nicht dazu bei, die schwierige Aufgabe des Burgfriedens-Kabinetts zu erleichtern. Das Kabinett Doumergue dürfte sich in Zukunft nur noch auf die 900 000 Mitglieder zählende, rechts eingestellte Union nationale vollkommen verlassen dürfen.

Wenn sich auch nach außen hin die Stellung des Kabinetts über den Sommer hin befestigt hat, so darf man jedoch andererseits nicht die großen Schwierigkeiten unterschätzen, die der greife, ewig lächelnde

Doumergue zu überwinden hat. Wird er durchhalten? Diese für Frankreich entscheidende Frage wird erst die Zukunft beantworten. Sicher ist jedoch heute schon, daß der kommende Winter für die französische Innenpolitik nicht leicht sein wird, zumal gerade auf wirtschaftlichem Gebiet, wenn die Anzeichen nicht trügen, unangenehme Ueberraschungen zu erwarten sind. Bedenklich erscheint es ferner, daß allein schon durch Meinungsverschiedenheiten der Kabinettsmitglieder, wie zum Beispiel die heftigen Angriffe und Beschuldigungen Lardies gegen den Vorsitzenden der Radikalsocialisten Partei Camille Chautemps zeigten, die Fortdauer der nationalen Union in Frage gestellt sein kann. Andererseits ist es wieder auf das Konto Doumergues zu buchen, daß er den unübersehbaren Folgen mit sich ziehenden Konflikt noch in letzter Stunde beilegte, wenn auch der radikale Minister Herriot sich die endgültige Stellungnahme bis nach dem Parteitag in Nantes vorbehalten hat.

Sowjetrußland eingeladen!

Ein Verlegenheitsprodukt als Ergebnis langer Verhandlungen.

× Genf, 11. September.

Die Widerstände gegen die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund können heute Abend als überwunden gelten. Das ist das Ergebnis der geheimen Besprechungen, die seit Samstag geführt worden sind. Heute Abend hat sich eine große Zahl von Völkerbunds-

staaten auf einen vorläufigen Einladungs-text an Sowjetrußland geeinigt, der, wie man hört, den Sowjetrußen durch französische Vermittlung schon unterbreitet worden ist. Litwinow soll sich in der Nähe Genfs auf französischem Boden aufhalten. Außerdem befindet sich ein sowjetrußischer Mittelsmann bereits in Genf.

Der französische Außenminister hat also das erreicht, was er erreichen wollte: Die notwendige Zweidrittelmehrheit in der Völkerbundsversammlung für die Auf-

nahme der Sowjetunion ist gesichert, ebenso ist es in der geheimen Ratssitzung am gestrigen Abend gelungen, eine Einigung im Rat über die Erteilung eines ständigen Ratsplatzes für Sowjetrußland zu erzielen. Alle Ratsmächte, mit Ausnahme Argentiniens und Portugals, werden dem ständigen Ratsplatz Sowjetrußlands zustimmen. Aber auch die beiden genannten Staaten werden sich nur der Stimme enthalten und damit die Einstimmigkeit nicht gefährden.

Schwieriger noch als die Erledigung dieser Frage, die eigentlich erst den zweiten Schritt darstellt, erwies sich die Einigung über die Form der Einladung. Hier zeigten sich im Völkerbundsrat beträchtliche Meinungsverschiedenheiten, jedoch darüber zwischen den Abordnungen heute noch verhandelt werden mußte. Gerüchteleise verlautete gestern Abend nach der Ratssitzung, daß 34 Staaten, also eine Zahl, die noch nicht für eine Zweidrittelmehrheit genügt, bereit seien, ihre Unterschrift unter die Einladung zu legen. Man mußte also noch weiter verhandeln und noch einige Staaten zur Teilnahme bewegen. Dabei kam es auf die Gestaltung des Einladungstextes an.

Aus dem Ergebnis der Ratssitzung ging bereits hervor, daß Polen, das zunächst besonders starke Bedenken geltend gemacht hatte, sich mit den in Genf anwesenden Großmächten und mit Sowjetrußland selbst (in Verhandlungen zwischen Warschau und Moskau) geeinigt und seinen Widerstand sowohl gegen die Aufnahme wie gegen die Erteilung eines ständigen Ratsplatzes aufgegeben habe. Polen kam es bei seinem Widerstand wohl auch darauf an, die Selbständigkeit seiner Entscheidung zu betonen und nicht lediglich als gehorhamer Diener Frankreichs zu erscheinen. Der polnische Delegation soll von französischer Seite eine Erklärung abgegeben worden sein, wonach sich die Räteregierung auf Grund des Artikels 5 des Rigaer Vertrags verpflichtet, von einer Einmischung in innerpolnische Verhältnisse Abstand zu nehmen, falls Sowjetrußland einen ständigen Ratsplatz erhalten sollte. Insbesondere wird hervorgehoben, daß sich diese Nichteinmischung auf Fragen des Minderheitenschutzes bezieht. Aber diesen französischen Vermittlungsversuch hat man auf polnischer Seite als überflüssig bezeichnet.

Was die Einladung an die Sowjetunion angeht, so soll die in dem ursprünglichen Schreiben enthaltene ausdrückliche Anerkennung der Sowjetrußischen Eignung für den Völkerbundsbeitritt und der Erfüllung der im Vattel vorgeschriebenen Bestimmungen in dem jetzigen Text nicht mehr enthalten sein. Der tschechoslowakische Außenminister Beneš, dem als Ratspräsidenten die Aufgabe zufiel, die Einladungsformel zu finden, hat sich anscheinend mit Erfolg bemüht, die zahllosen Meinungen und Vorschläge auf eine gemeinsame Formel zu bringen und eine Fassung zu finden, die von allen angenommen werden konnte. Die Einladung dürfte also sehr nächstern gehalten sein, damit sie die notwendige Zweidrittelmehrheit finden konnte.

Man wartet nunmehr auf die Antwort. In diesem Zusammenhang wird berichtet, daß die in Genf anwesenden Juristen den Sowjetrußen selbst den Entwurf einer Antwort übermittelt haben, die allen Ansprüchen genügen würde. Die Einladung vollzieht sich also in außerordentlicher und für die Sowjetrußen nicht gerade sehr ruhmreichen Weise. Das ganze Spiel zeigt die schwere Verlegenheit, in der sich die Völkerbundsstaaten befinden. Die französische Politik hat schon manche Pflöcke zurückschlagen müssen, um den Eintritt Sowjetrußlands überhaupt durchsetzen zu können.

Im Laufe des Nachmittags konnte man von portugiesischer Seite hören, daß Portugal bei der Aufnahme Sowjetrußlands mit Nein stimmen werde, obgleich es sich gestern in der geheimen Ratssitzung der späteren Erteilung eines ständigen Ratsplatzes für ein einmal angenommenes Sowjetrußland nicht ausdrücklich widersetzt, sondern sich mit Stimmhaltung begnügt hat.

Unter den Presseäußerungen zu dem Genfer Betrieb um die Sowjetunion verdient besondere Beachtung eine außerordentlich scharfe Stellungnahme der Wiener „Reichspost“ gegen die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund.

Litauischer Schilder Sturm im Memelgebiet.

Eine unmögliche Polizeiverordnung.

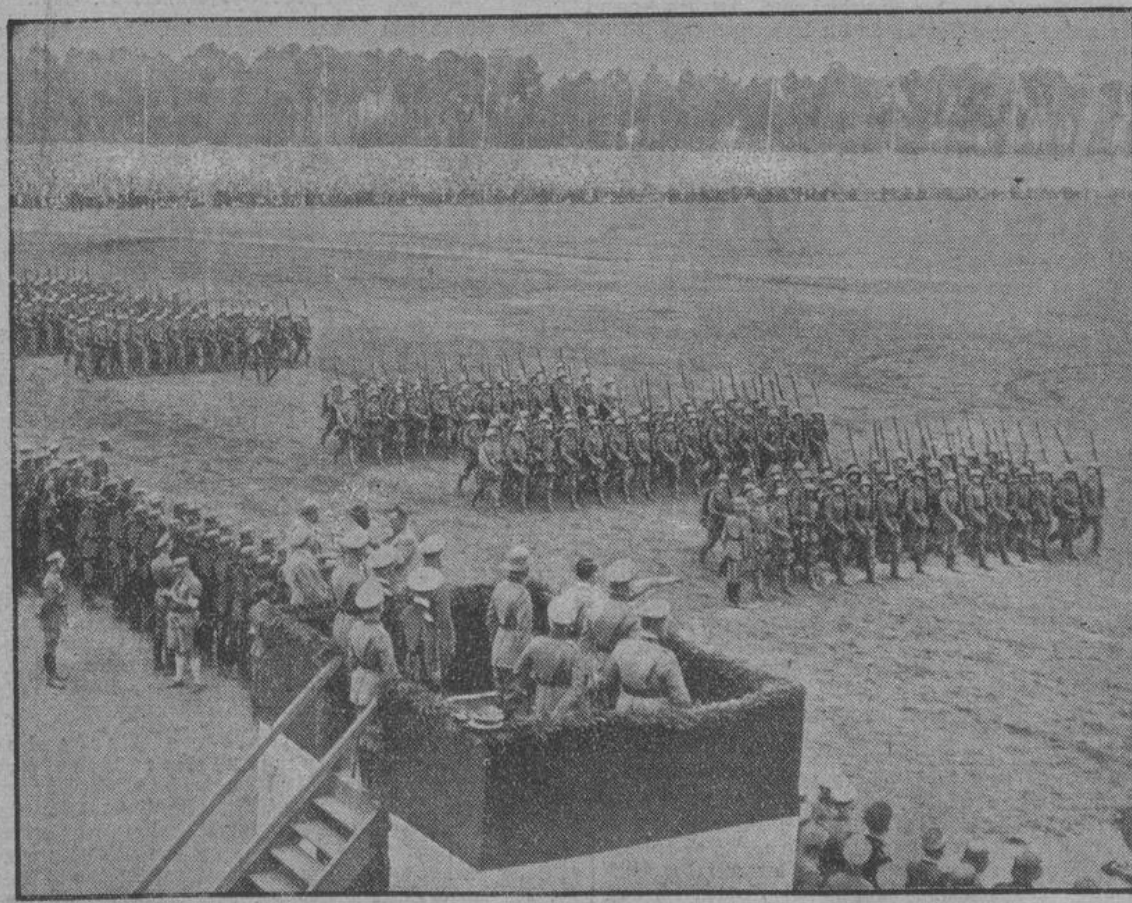
DNB. Litist (Litauen), 11. Sept.

Das widerrechtlich eingesetzte litauische Direktorat des Memelgebietes hat eine Polizeiverordnung erlassen, die eine neue Unterdrückung der deutschen Sprache und gleichzeitig eine schwere Belastung der memelländischen Geschäftswelt darstellt. Nach dieser Polizeiverordnung müssen alle öffentlich ausgestellten Aushängeschilder, Firmenschilder und Bekanntmachungen sowohl in der Stadt Memel als auch in den Landkreisen an erster Stelle einen „einwandfreien Text in der litauischen Staatsprache“ tragen. Die Text sind mindestens die Hälfte des für die Bekanntmachung bestimmten Raumes sowie entsprechende Buchstaben einzunehmen. Die Verordnung muß bis zum 15. Oktober durchgeführt sein. Das bedeutet, daß bis zu diesem Zeitpunkt sämtliche deutsch-memelländischen Geschäftsleute und sonstige Unternehmungen ihre Schilder entfernen sollen und daß es rein deutschsprachige

Schilder und Bekanntmachungen in Zukunft nicht mehr geben soll. Zuwiderhandlungen werden mit hohen Geld- und Haftstrafen bedroht, sofern, wie es in der Verordnung heißt, nicht nach den Bestimmungen anderer Gesetze schwerere Strafen verwirklicht sind.

Durch die Verordnung ist erneut die Bestimmung des Memelstatuts, wonach die deutsche und die litauische Sprache gleichberechtigt sind, sich also jeder Memelländer nach seinem eigenen Ermessen der ihm zusagenden Staatsprache bedienen kann, gröblich verletzt worden. Darüber hinaus stellt die Erneuerung der Schilder — ganz abgesehen von der wirtschaftlichen Belastung — die memelländische Geschäftswelt vor eine kaum zu lösende Aufgabe, da die übergroße Mehrzahl der Memelländer bekanntlich die litauische Sprache nicht beherrscht und die wenigen litauisch sprechenden Geschäftsleute auch nur das sogenannte memelländische Litauisch sprechen, das sich von der in Litauen gebräuchlichen Staatsprache wesentlich unterscheidet.

Parademarsch der Reichswehr vor dem Führer.



Am Montag, dem letzten Tag des Reichsparteitages, zeigte die Reichswehr auf der Zeppelinfeld in Nürnberg vor dem Führer in interessanten Vorführungen ihre Kriegstechnik. Im Anschluß daran fand ein Paradezug der verschiedenen Formationen vor dem Führer, dem Reichswehrminister, den Chefs von Heer und Marine, General Göring und zahlreichen anderen Gästen statt. Dieses Bild gibt einen Ueberblick über den Paradezug. Im Vordergrund die Tribüne, auf der der Führer stand.

In einem mit „Pakt mit dem Beelzebub“ überschriebenen Artikel des Pariser Berichters wird darauf hingewiesen, daß die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund eine unmittelbare Gefahr für Europa bedeute. Der Artikel wendet sich scharf gegen die Haltung Frankreichs, das die 15 Milliarden Goldfranken zu verpfänden scheine, die die französischen Sparer an Rußland verloren hätten. Aber die französische Industrie verspreche sich jetzt große Aufträge aus Sowjetrußland, und die kommunistische „Humanität“ jubele. Das sollte schon an sich ein bedenkliches Zeichen sein. Aber man scheint nicht geneigt zu sein, die Gefahren zu berücksichtigen, die die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund für ganz Europa bedeute. Sowjetregierung und Kommunismus seien heute identisch. Man wolle jetzt den Teufel mit Beelzebub austreiben. Im Völkerbund müßten sich sämtliche Staaten verpflichten, die Kultur der Menschheit, die Zivilisation und Religion zu schützen und zu achten. Die Moskauer Regierung aber predige offen den Kampf gegen das Christentum und erkläre, daß die Nächstenliebe nur ein Hindernis der Revolution sei. Mit dem Gelächern des Haffes auf den Lippen schreie sich jetzt die Sowjetregierung mit sich und Stimme in eine Organisation ein, die dem Wohlstand der Völker gewidmet sein sollte. Es frage sich jedoch, was Stalin und Litwinow veranlaßt, plötzlich ihren Kurs zu ändern und in die Fußstapfen der noch vor kurzem verdammten imperialistischen Politik zu treten, obwohl sie sich noch vor kurzem über den Völkerbund lustig gemacht hätten. Man dürfe jedoch die Sowjetdiplomatie nicht unterschätzen. Jede Handlung und jede Tätigkeit Sowjetrußlands diene nur dem einen Zweck: Weltrevolution und Herrschaft des Antichristen! Es sei nicht im mindesten daran zu zweifeln, daß die Sowjetunion von ihrer Macht eint im Völkerbund ausgiebig Gebrauch machen werde, um ihren Ideen zum Siege zu verhelfen.

Die künftige Regelung der deutschen Außenwirtschaft.

Alle Einfuhrwaren „überwachte“ Waren.

DNB Berlin, 11. September.

Zur künftigen Regelung der deutschen Außenwirtschaft machte in Vertretung des mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragten Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht Ministerialdirektor Sarnow vor Vertretern der deutschen Presse folgende Ausführungen:

In seiner Leipziger Rede vom 26. August ds. Js. hat der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schacht die Notwendigkeit einer Neuordnung der deutschen Außenwirtschaft dargestellt und die Grundzüge einer solchen Neuordnung entwickelt. Er hat gleichzeitig angekündigt, daß die zuständigen Stellen damit beschäftigt seien, die Methoden auszuarbeiten, um unsere Einfuhr in Uebereinstimmung mit unseren Zahlungsmöglichkeiten zu bringen. Diese Arbeiten sind nunmehr abgeschlossen.

Die Neuordnung, die ein einheitliches Ganzes darstellt, ist in folgenden fünf Verordnungen und Erlassen niedergelegt:

1. in der bereits veröffentlichten Verordnung über den Warenverkehr vom 4. September 1934;
2. in der bereits veröffentlichten Verordnung über die Errichtung von Ueberwachungsstellen vom 4. September 1934;
3. in einer Verordnung zur Veränderung der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung, die alsbald veröffentlicht wird;
4. in einem Rundverlaß der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung an die Ueberwachungsstellen, der noch heute den Ueberwachungsstellen zugeht und demnächst veröffentlicht werden wird;
5. in einem Erlass des Reichsfinanzministers, der demnächst im Reichs-Gesetzblatt veröffentlicht werden wird.

Außerdem sind in dem bereits veröffentlichten Rundverlaß Nr. 104/34 der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung vom 1. September ds. Js. die maßgebenden Gesichtspunkte über Warenaustausch und Verrechnungsgeschäfte niedergelegt.

Die Neuordnung sieht folgendes vor:

Zu den bereits bestehenden 11 Ueberwachungsstellen treten 10 neue Ueberwachungsstellen hinzu. Ferner werden vier Reichsstellen für landwirtschaftliche Erzeugnisse — unter Beibehaltung ihrer bisherigen Aufgaben — als Ueberwachungsstellen bestimmt, so daß die Zahl der Ueberwachungsstellen sich nunmehr auf 25 beläuft.

Der seit März dieses Jahres beschrittene Weg, einen immer größeren Kreis von Einfuhrwaren in die Ueberwachung einzubeziehen, hat mit dieser Regelung seinen Abschluß gefunden, indem nunmehr alle Einfuhrwaren zu „überwachten“ Waren werden.

Auf Grund der Verordnung zur Veränderung der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung werden die Ueberwachungsstellen mit Wirkung vom 24. September dieses Jahres ab, soweit die Bezahlung der Einfuhr von Waren aus dem Ausland in Frage steht, an Stelle der Devisenstelle Organe der Devisenbewirtschaftung. Sie unterliegen in dieser Hinsicht der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung. Die Ueberwachungsstellen erteilen vom 24. September ds. Js. ab für Einfuhrgeschäfte Devisenbescheinigungen, die den Zollstellen bei der Abfertigung der Einfuhrwaren vorzulegen sind und in Verbindung mit einer von der Zollstelle auszufüllenden Bescheinigung zur Leistung von Zahlungen für die Einfuhr berechtigen.

Nur wer im Besitz einer solchen Devisenbescheinigung ist, kann damit rechnen, daß er die Möglichkeit zur Bezahlung der Einfuhr erhält.

Die bisher von den Devisenstellen für die Bezahlung der Einfuhr erteilten Devisengenehmigungen

und das nur als Uebergangsregelung gedacht gewesene bisherige Repatriierungsverfahren fallen weg.

Die Einfuhr von Waren, für die eine Devisenbescheinigung nicht erteilt ist, ist nicht verboten; jedoch kann der Einführer unter den gegenwärtigen Verhältnissen keinesfalls damit rechnen, daß er die Möglichkeit zur Bezahlung in absehbarer Zeit erhält.

Um zu verhindern, daß Zahlungen unter Verstoß gegen die Devisenbestimmungen erfolgen, sind die Zollstellen angewiesen, Einfuhren ohne Devisenbescheinigungen der zuständigen Ueberwachungsstelle zu melden.

Um nach Möglichkeit die gesamte Einfuhr durch die Ueberwachungsstellen zu erfassen, wird die Freigrenze von 50 RM., soweit die Bezahlung der Wareneinfuhr in Frage steht, auf 10 RM. herabgesetzt. Auf der anderen Seite ist für gewisse Einfuhren von minderer Bedeutung eine Sonderregelung getroffen worden.

Soweit in diesen Fällen eine Zahlung über die Freigrenze von 10 RM. hinaus geleistet werden muß, bleiben die Devisenstellen auch weiterhin für die Erteilung von Genehmigungen zuständig.

Neben Devisenbescheinigungen, die zur sofortigen Bezahlung der eingeführten Waren berechtigen, werden auch Devisenbescheinigungen, bei denen die Bezahlung der eingeführten Waren erst später erfolgt, in Form von verbindlichen Zusagen erteilt werden. In welchem Umfang Devisenbescheinigungen von den Ueberwachungsstellen auszugeben werden können, wird laufend von dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft — von jedem für seinen Geschäftsbereich — im Einvernehmen mit dem Reichsbankdirektorium festgestellt werden.

Devisenbescheinigungen sind auch dann erforderlich, wenn die Einfuhr in Reichsmark über Zahlungen und Verrechnungsbuchstaben bezahlt wird. Es ist Vorsorge getroffen, daß bei der Ausstellung von Devisenbescheinigungen den vertraglichen Bindungen, die Deutschland gegenüber dem Ausland eingegangen ist, Rechnung getragen wird.

Anträge auf Erteilung von Devisenbescheinigungen sind an die für die einführende Ware zuständige Ueberwachungsstelle zu richten. Benötigt eine Firma zur Herstellung einer Ware mehrere Einfuhrwaren, die unter die Zuständigkeit verschiedener Ueberwachungsstellen fallen, so kann der Antrag an die für die herzustellende Fertigung zuständige Ueberwachungsstelle gerichtet werden. Die näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem eingangs erwähnten Rundverlaß an die Ueberwachungsstellen. Bei Waren, die handelsüblich durch den Einfuhrhandel eingeführt werden, werden die Devisenbescheinigungen, soweit die Einfuhr nicht zentral erfolgt, grundsätzlich nur an den Einfuhrhandel abgegeben.

Darüber hinaus ist auch bei anderen Waren vorgesehen, daß die Devisenbescheinigung auf einen Einfuhrhändler ausgestellt werden kann.

Bei der Erteilung der Devisenbescheinigungen für Rohstoffe und Halbfabrikate wird oberster Grundsatz sein, die Verhinderung des Exportes mit den erforderlichen Rohstoffen und Halbfabrikaten unter allen Umständen sicherzustellen.

Zu diesem Zweck werden Anträge, bei denen die einführende Ware in verarbeitetem Zustande wieder ausführt wird, vor allen anderen Anträgen berücksichtigt. Alle diese Maßnahmen sollen dazu beitragen, daß das größtmögliche Maß an Sicherheit für die Bezahlung der Einfuhr geschaffen wird.

Außerdem besteht die Neuordnung, die die kaufmännische Initiative auf dem Gebiet der Kompensationsgeschäfte in größerem Umfang zur Entfaltung zu bringen. Um die Durchführung derartiger Geschäfte durch eine beschleunigte Erteilung der erforderlichen Genehmigungen zu fördern, ist durch Rundverlaß der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung Nr. 104/34 vom 1. September dieses Jahres ein vereinfachtes Genehmigungsverfahren in Kraft gesetzt worden. Mit der Erteilung der Genehmigung werden vom 24. September dieses Jahres ab die Ueberwachungsstellen beauftragt werden.

Recht oder zu Unrecht annehmen, daß die polnische Außenpolitik das deutsche Mandat in seiner Weise zu vermindern suche. Warschau würde Gefahr laufen, die Verantwortung Berlins zu teilen.

Der Genfer Sonderberichterstatter der Havas-Agentur behauptet, daß die deutsche Antwort in der Diktatfrage in den Völkerbundstreffen mit einem gewissen Ernst beurteilt worden sei. Besonders falle in der Note die Tatsache auf, daß die deutsche Forderung nach Verstärkung der Streitkräfte reißlos aufrecht erhalten werde, ferner die Tatsache, daß der Grundgedanke gegenseitigen Verstandes abgelehnt werde. Deutschland beharre somit in seinem Willen nach Aufrüstung, die es seit Monaten unter Mißachtung der Verträge verwirklichte. Ueberdies habe es die Aussicht auf wirksame, den Völkerbundsbündnissen entsprechende Garantien aufrecht. Vor allem aber werde der von Deutschland für die Bekanntgabe seiner Antwort gewählte Augenblick als sehr günstig angesehen. Gerade an dem Tage, an dem der Eintritt Rußlands in den Völkerbund grundsätzlich beschlossen werden sollte, sei die Ueberreichung der Note erfolgt. Deshalb erlaube man darin ein durchsichtiges Mandat, und man zögere nicht, die Reichsregierung zu beschuldigen, im letzten Augenblick die Vermittlung stiften zu wollen. Die deutsche Note werde aber keinen Einfluß auf die mit der Aufnahmefähigkeit des Völkerbundes zusammenhängenden Fragen haben. Der Wortlaut der deutschen Note werde mit größter Aufmerksamkeit geprüft werden. Sollte sie auch nur die geringste Möglichkeit für eine Verständigung enthalten, dann werde man sie zweifellos benutzen, um eine Formel zu finden, die die deutsche Rückkehr zur internationalen Zusammenarbeit erleichtern könnte.

Ein Zwischenfall in Split.

Demonstrationen bei einer Rede Marschall Balbos.

DNB Belgrad, 11. September.

In Split (Spalato) kam es Montag zu einem schweren Zwischenfall wegen eines Vortrages des bekannten italienischen Marschalls Balbo. Balbo hatte mit einer Jagd eine Reise längs der dalmatinischen (zu Jugoslawien gehörenden) Küste unternommen und dabei die Städte Rotor (Cattaro), Dubrovnik (Ragusa) und Split (Spalato) besucht. In der letztgenannten Stadt hielt er im italienischen Klub vor etwa 150 italienischen Offizieren eine Rede. Nach Beendigung seiner Ausführungen kam es im Klub, dessen Fenster offengelassen worden waren, zu förmlichen Kundgebungen. Die versammelten Italiener riefen: „Es lebe Italien, es lebe das italienische Dalmatien, es lebe das italienische Volk!“ Sodann sangen sie die faschistische Hymne.

Vor dem Klub hatte sich unterdessen eine große Menschenmenge angesammelt, die förmliche Kundgebungen veranstaltete und gewaltsam in den Klub eindringen wollte. Ein starkes Polizeiaufgebot verhinderte jedoch die Verwirklichung dieser Absicht. Die Polizei hatte viele Mühe, die Straßen zu säubern und einen Weg für den Marschall Balbo frei zu machen, der fluchtartig die Stadt verlassen mußte, um sich auf seiner Jagd in Sicherheit zu bringen. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Die im Klub eingeschlossenen Italiener konnten diesen erst verlassen, als die Straßen von den Demonstranten frei waren.

In ganz Südslawien erregte die Vortragsreise des Marschalls Balbo unter Berücksichtigung der Umstände, unter denen sie stattfand, besonderen Unwillen. Man weiß auch in gemäßigten Kreisen darauf hin, daß der Besuch zu einer Zeit, da die italienisch-französische Annäherung in Südslawien so viel böses Blut verursacht hatte, zumindest inopportun sei.

Neue Enthüllungen über die amerikanische Rüstungsindustrie.

Trotz Proteste gehen die Verhöre weiter.

§ Washington, 11. September.

Die erste Woche der Verhöre des Senatsausschusses über die Rüstungsindustrie brachte solche unerwartete und teilweise aufsehenerregende Enthüllungen, daß die Republikanische Partei, zu deren Mitgliedern Großhändler und Schwerindustrielle gehören, mit starker Bestimmtheit die weitere Entwicklung erwartet. Die Verhöre gehen weiter, und niemand kann ihnen ein Ende bereiten, außer der Vollversammlung des Senats selbst, die aber erst im Januar wieder zusammentritt. Die Regierung würde die Verhöre nicht verhindern, selbst wenn sie das könnte, denn durch die Untersuchung werden Schießungen und Befehle von Beamten der früheren republikanischen Regierung bloßgelegt, und es zeigt sich, daß die amerikanische Rüstungsindustrie einigen lateinamerikanischen Republiken Kriegsmaterial geradezu aufgedrängt hat, wofür diese mit dem Erlös aus den in den Vereinigten Staaten aufgelegten und jetzt völlig entwerteten Anleihebonds zahlten, sodaß die Schwerindustrie und Wallstreet hohe Gewinne einfiedten, während die amerikanischen Sparer, die auf diese Bonds hineingefallen, alles verloren. Eine bessere Verteidigung gegen die republikanische Kritik an dem neuen Kurs kann Präsident Roosevelt sich garnicht wünschen. Gegenüber der innerpolitischen Bedeutung der Untersuchung tritt also außenpolitisches Interesse zurück.

Die internationalen Gesichtspunkte der Angelegenheit bilden nur eine interessante Beleuchtung des sonst recht trüben Bildes und werden daher nicht sehr tragisch genommen. So wirkte beispielsweise die Geschichte von dem angeblichen Eingreifen des Königs von England gegen amerikanische zu Gunsten britischer Kriegsmateriallieferungen an Polen hauptsächlich beleuchtend und verklärte nur, wie ein Mitglied des Untersuchungsausschusses erklärte, den hier bestehenden

Eindruck von den englischen Bettern als einer „Nation von Krämer“.

Das Verhör hat bisher diplomatische Schritte zweier Mächte zur Folge gehabt, einen Protest Argentiniens wegen gewisser von einem vernehmenden Senator geäußelter Andeutungen, wonach die argentinische Regierung bestreite, und das Ersuchen Chiles um Beweise für das angeblich unmoralische Verhalten des hiesigen Marineattachés. Aber der Senatsausschuß ist, wie gesagt, völlig unabhängig und das Staatsdepartement wird nicht viel ausrichten können, um diese Beschwerden zu beschwichtigen.

Der Ausschuhvorsitzende, Senator Nye, erklärte, daß die Verhöre trotz verschiedener Proteste interessanter Firmen in USA nichtsdestowenig weitergehen würden. Im Ausschuh herrscht Uebereinstimmung darin, daß das bisherige Ergebnis der Verhöre, obwohl es höchste Erwartungen übersteige, trotzdem erst die Oberfläche berühre und daß andere Regierungen dem Beispiel der Vereinigten Staaten folgen sollten, um Gewinne aus den Waffengeschäften unmöglich und die Rüstungsindustrien zum Regierungsmonopol zu machen.

Die am Montag vom Senatsausschuß fortgesetzten Verhöre brachten wieder Aufsehen erregende Enthüllungen. Außer verschiedenen Befehlungsverfälschungen in Bolivien und Brasilien wurde festgestellt, daß der Militärattaché und der Marineattaché der Vereinigten Staaten von Amerika in Rio de Janeiro im Jahre 1933 nordamerikanischen Rüstungsfirmen beim Waffenverkauf beihilft hätten. Das britische Kriegsministerium bot im März 1934 durch den „Sole Armamento Co.“ ostamerikanischen Firmen für 80 Millionen Dollar überschüssiges Kriegsgeschütz zur Weiterverfertigung nach China an. Jetzt kam ans Tageslicht, daß nordamerikanische Firmen bis 1933 125 Flugzeuge nach Südamerika veräußerten und daß gewisse Firmen Geheimdokumente des Kriegsministeriums der Vereinigten Staaten über die neuesten Wasserflugzeugtypen besaßen und diese in Auslandsgeheimnissen verwerteten.

Der Führer wieder in Berlin.

DNB Berlin, 11. September.

Der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler verließ Dienstag am frühen Morgen mit Reichsminister Dr. Goebbels, dem Reichspräsidenten Dr. Hindenburg, Dr. Dietrich und seinen Adjutanten Gruppenführer Brüder, Gruppenführer Schaub und Reichswehrmajor Hoffmann Nürnberg. Die Ankunft in Berlin erfolgte Dienstag früh gegen 8 Uhr. Auch Ministerpräsident Göring ist wieder in Berlin eingetroffen.

Neue Führung des Christlichen Metallarbeiterverbandes im Saargebiet.

DNB, Saarbrücken, 11. Sept.

Auf Grund von schweren Vorwürfen, die gegen die Leitung des Christlichen Metallarbeiterverbandes erhoben worden sind und für deren gerichtlichen Nachweis die Beteiligten vor den saarländischen Gerichten jederzeit einzustehen bereit sind, haben sich am Dienstag verschiedene Vertreter des saarländischen Christlichen Metallarbeiterverbandes versammelt, um das Verbandsbüro in Saarbrücken zu besetzen, um die weitere Verschleuderung der von den Mitgliedern mühsam aufgebrachtten Beiträge und des Vermögens zu verhindern. Die bisherige Verbandsleitung rief die Polizei, die das Büro verriegelte.

Es wurde eine einstweilige Verfügung des Landgerichts Saarbrücken erzwungen, in der dem bisherigen Leiter des Verbandes, Otto Pich, bis zur Entscheidung der einzuuberufenden ordentlichen Mitgliederversammlung die Geschäftsführung des Christlichen Metallarbeiterverbandes im Saargebiet und die Vertretung nach außen hin entzogen wird. Pich wird weiter unterstellt, irgendwelche Handlungen im Namen des Verbandes vorzunehmen und es wird ihm aufgegeben, die in seinem Besitz befindlichen Gegenstände des Christlichen Metallarbeiterverbandes im Saargebiet, insbesondere Urkunden, Schlüssel und Vollmachten an den gerichtlich bestellten Geschäftsführer Joseph Kehler in Quirichfeld herauszugeben. Bis zur Bestellung eines neuen Verbandsleiters durch die ordentliche Mitgliederversammlung wird Joseph Kehler als vorläufiger Leiter des Verbandes bestellt.

Pich wird vorgeworfen, das Verbandsvermögen unter persönlicher Vereinerung schwer geschädigt zu haben. Im übrigen hat Pich, der im Sommer ds. Js. dem Internationalen Gewerkschaftsverband in Montreux beizutreten, nach einem von ihm gehaltenen Vortrag eine Entschädigung eingekauft, in der der „Schuß“ der dort vertretenen Mächte für den saarländischen Arbeiter nach Rückgliederung des Saargebietes gefordert wurde. Beim Internationalen Arbeitsamt in Genf sollte er sich gemeinsam mit den Marxisten in einer Entschädigung, für den Schuß der saarländischen Arbeiter durch das Internationale Arbeitsamt nach der Rückgliederung ein. Dieses Vorgehen Pichs war von der weitaus größten Mehrheit der christ-

lichen Metallarbeiter des Saargebietes als eine schwere Schädigung des Verbandes angesehen worden. Gegenüber den völlig entstellten und verlogenen Berichten über den Hergang in der autonoministischen Presse des Saargebietes stellt eine Erklärung des christlichen Metallarbeiterverbandes fest, daß sämtliche bisher von Mitgliedern des Verbandes unternommenen Schritte in dieser Angelegenheit in vollem Einvernehmen mit den von ihnen gestellten Rechtsbeiständen erfolgt sind und dabei die bestehenden Gesetzesvorschriften in jeder Weise gewahrt sind. „Mit unserem Vorgehen“, so heißt es in der Erklärung, „bezeichnen wir lediglich 1. die Wiederherstellung rechtmäßiger Zustände innerhalb unseres Verbandes und 2. die Sicherung der Vermögenswerte unseres Verbandes, die durch das ungeheure Vorgehen des Otto Pich gefährdet war.“

Zwei Balkone in die Tiefe gestürzt.

Zwei Tote, zehn Verletzte.

DNB Rattowitz, 11. September.

In der Hauptstraße in Bendzin ereignete sich am Montagabend ein schweres Unglück. An einem Hause löste sich im zweiten Stockwerk plötzlich ein Balkon von der Mauer, auf dem sich acht Personen befanden und stürzte mit seiner ganzen Last auf den darunter befindlichen Balkon, auf dem sich gleichfalls vier Personen aufhielten. Dieser Balkon hielt dem Anprall nicht stand und löste sich aus der Verankerung. Die Trümmer der beiden Balkone und die 12 Menschen stürzten auf die Straße. Zwei Personen waren sofort tot, sieben weitere erlitten schwere Verletzungen, drei der schwerverletzten liegen im Sterben. Die übrigen drei Verunglückten kamen mit leichteren Verletzungen davon. Die sofort eingeleitete Untersuchung des Unglücks hat ergeben, daß die Eigentümer, auf denen die Balkone ruhten, vollständig verrotten waren und selbst eine normale Belastung kaum mehr aushielten. Der Besitzer des Hauses wurde verhaftet.

700 Fälle von spinaler Kinderlähmung in Dänemark.

NDB Kopenhagen, 11. September.

Infolge der Ausbreitung der spinalen Kinderlähmung in verschiedenen Teilen Dänemarks hat der Kriegsminister beschlossen, die Herdmanöver abzulagen. Ein Teil der Reservisten war bereits für Mittwoch einberufen.

Nach Angaben der obersten Gesundheitsbehörde betrug die Zahl der an spinaler Kinderlähmung Erkrankten in ganz Dänemark in den letzten Tagen etwa 700, davon etwa die Hälfte in den ersten zehn Tagen des September.

Das Echo des deutschen Ostpaktmemorandums.

Gewaltiger Zorn in Paris.

DNB Paris, 11. September.

Die französische Presse kann ihre ohnmächtige Wut über das deutsche Ostpaktmemorandum nicht verbergen und versteht sich deshalb zu schweren Beleidigungen der deutschen Politik, verbunden mit infandigen Beschuldigungen an die Adresse Polens. Der Sinn der Pressekommentare kommt wohl am besten zum Ausdruck, das schreibt, Deutschland würde den Ostpakt ja doch nur abgeschlossen haben, um ihn bei der ersten Gelegenheit zu brechen. Alles in allem müßte man sich also beglückwünschen, daß Deutschland nicht einen neuen Papierkrieg unterzeichnet habe!

Der „Temps“ bezeichnet den Inhalt der deutschen Antwort als eine Ablehnung hinauslaufend und schreibt, einfache zweiseitige Nichtangriffsverträge könnten zur Stabilisierung der Lage nicht ausreichen. Wahre Sicherheitsgarantien könnten nur durch regionale Verstandspakte mit Sanktionsandrohung erzielt werden. Von diesem System aber wolle Deutschland nichts wissen, weil es sich — und nun kommen auch hier die niederträchtigen Unterstellungen — gegenüber den baltischen Staaten, der Tschchoslowakei und trotz des deutsch-polnischen Einvernehmens volle Aktionsfreiheit vorbehalten wolle. Dadurch enthalte Deutschland wieder einmal seinen Willen, jede internationale Zusammenarbeit zur Festigung des Friedens und zur Verhinderung des Krieges zu vereiteln. Der „Temps“-Artikel warnt Polen, wenn es entgegen allen Erwartungen sich bestimmen lassen würde, den Ostpakt zu vereiteln, so würde die internationale öffentliche Meinung das nicht verstehen, und man würde zu

Weitere lokale Nachrichten auf einer
anderen Seite.

Der Leistungsbeweis der Ernsting-Qualitäten!

Ab heute billige Baumwollwaren!

Beachten Sie dieses Angebot!

Wisch- und Handtücher

Wischtücher, rot kariert, ungesäumt	0.10
Wischtücher, gesäumt und gebändert, vorzügliches Gewebe	0.25
Küchentücher, Rein- und Halbleinen, sehr billig	0.35
Gerstenkorn-Handtücher, solide Gebrauchsqualität mit blauem Rand	0.28
Gerstenkorn-Handtücher, erstklassige Qualität unverwüstlich stark	0.38
Waffel-Handtücher, von ganz besonderer Haltbarkeit, 50x100 groß	0.54

Tischtücher und Decken

Tischtücher, solide Qualitäten in modernen Mustern Gr. 130x160	1.45
Gr. 130x160	1.95
Tischtücher, blütenweiße Damastqual. in schönen Zeichnungen, Gr. 130x160	2.45
Tischtücher, schneeweiße Damastware, mod. Muster, Gr. 130x160	3.25
Servietten, 50x62 groß, vornehmlich für Friseurbedarf geeignet	0.28
Kaffeedecken, aus ripsartigen Stoffen und modernen Musterungen	1.45
Kaffeedecken, indanthrenfarbig in neuen Ausführungen, Größe 130x160	1.95
Kunstseiden-Decken, weiß und mit farbigem Rand Gr. 130x160	2.95

Kissenbezüge und Betttücher

Kissenbezüge, 80x80 groß aus guten Wäschestoffen 1.25	0.95
Kissenbezüge, aus prima Linon, aufgestoniert in versch. Bogen	1.45
Paradekissen, m. hübschen Klöppelspitzen u. Einsätzen	1.45
Paradekissen, 80x80 groß m. hübschen Festongarnierungen	2.25
Betttücher, 150x225 groß aus gutem Haustuch	2.25
Betttücher, 150x225 groß mit Hohlraum aus la westf. Haustuch	2.95

Spitzendeckchen

Tabletdeckchen, mit breiter Klöppelspitze, farbig und weiß	0.08
Nachtschränckchen, mit Klöppeldurchsatz u. Buntstickerei	0.15
Schränckchen, farbig und weiß mit reicher Klöppelgarnierung	0.24
Mitteldockchen, 60x60 mit fabelhaften Klöppeldurchsätzen	0.38
Mitteldockchen, 80x80 mit breiter Klöppelspitze und Lochstick	0.58
Ueberhandtücher, m. reichhaltiger Buntstickerei, fabelh. billig	0.85
Waschtischgarnituren, 5teilig mit neuzeitlichem Klöppeldurchsatz	1.15

1 großer Posten

Frottier-, Hand- und Badetücher

Da leicht angeschnitten enorm billig.
Dieselben liegen auf Extrastischen zum Verkauf aus.

Bettdamaste u. Couvertüre

Streifen-Damast, kräftige solide Ware, 140 cm breit	-95
Blumen-Damast, rein Macco, bes. billig, 140 cm breit	1.35
Jaquard-Streifendamast erstkl. Qualität 190 cm breit 1.75	1.45
Rein Macco-Damast allerfeinste süddeutsche Qualität 160 cm breit	1.95
Bettkattun 80 cm breit wirklich gute Gebrauchsqual. .58	-48
Bettkattun 140 cm breit erstkl. Qualität	1.10
Bettkattun 160 cm breit allerbestes Fabrikat	1.25
Inlett 140 cm breit garantiert farbecht und federdicht	1.95
Inlett 160 cm breit garantiert farbecht und federdicht	2.75

Haustuch und Halbleinen

Bettuch-Haustuch 150 cm breit, empfehlenswerte Qual.	1.10
Bettuch-Halbleinen 150 cm breit solide, haltbare Qual.	1.20

Betten und komplette Ausstattungen in den bekannten guten Ausführungen zu sehr niedrigen Preisen.

Betten u. Bettenausstattungen

Kunstseiden-Bettdecken in vielen dezenten Farben gute Füllung	12.75
Reform-Unterbetten 90x190 mit gutem Dreifachüberzug	8.25
Matrassen-Garnituren 90x190 mit guter Alpenheuauflage	15.50
Metall-Bettstellen 90x190, 33 mm Rohr mit guten Stahldrahtmatratzen	13.75
Kinder-Bettstellen in Metall und Holz Seite abklappbar	17.50
Bettfedern für Kissen und Kinderbettchen Pfd. 2.95, 1.75	-90

Überzeugen Sie sich selbst!

In 8 Schaufenstern sind all diese Artikel ausgestellt, jetzt heißt es zugreifen.

Ernsting

Wäschestoffe

Hemdentuch 80 cm breit westf. Qualitäten	0.42
Maccobatist 80 cm breit in feiner Ausrüstung	0.54
Linon 80 cm breit, vorzügl. Wäschequal	0.58
Bleidlanelle starkfädige Qual. für die Leibwäsche	0.38
Bleidlanelle allerrf. Qual. für feinere Wäsche	0.58
Rohlanelle starke westf. Qual. sehr günstig	0.38
Rohlanelle beste Qual. unverwüstlich stark	0.58

Schürzenstoffe

Schürzen-Siamosen ca 120 br.in hübschen Streifen 0.78	0.68
Schürzensatin 80 cm breit in wunderv. Druckmustern	0.68
Schürzen-Beiderwand ca 120 cm breit in den beliebten Streifen	0.95
Schürzendruck ca 120 cm breit erstkl. Qual. indanthrenfarbig	0.98

Hand- und Küchentuchgebild

Handtuchstoff, Baumwollgerstenkorn mit blauen Streifen 0.34	0.24
Gerstenkorngebild, feste körnige Qualitäten	0.38
Halbleinendrell, unverwüstlich stark vollbreit	0.48
Küchentuchgebild, schweres Panamagewebe, 48 cm breit	0.38
Küchentuchgebild, besonders haltbare Qualitäten, 60 cm breit	0.54
Grubentuchgebild, blaukariert Blockkarro unverwüstl. stark	0.38

Vorhangstoffe

Schwedenstreifen, 80 cm breit, indanthrenfarbig, 0.58 0.48	0.42
Schwedenstreifen, 120 cm breit, indanthrenfarbig, 0.98	0.88

Damen-Schürzen und -Kittel

Damen-Kittelschürzen ohne Arm, gute Zefirqual.	1.25
Damen-Kittelschürzen mit Arm, aus guten Siamosen 2.45	1.95
Damen-Jumperschürzen, Worpsewederart in hübschen Steifen	0.95
Damen-Jumperschürzen, in bunt und farbig, volle Größen	1.75
Damen-Servierschürzen aus gutem Linon, schöne Form	1.25
Damen-Servierschürzen prima Vollvoile m. reicher Garn.	1.45
Mädchen-Schürzen moderne Formen in allen Größen 0.95	0.75
Knaben-Schürzen, ein besonderes Angebot	0.45

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Dienstag morgen meine liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Joh. Lösing

geb. Kemper

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 75 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Anna Hollekamp geb. Lösing
Bernhard Hollekamp**

Gronau, den 12. September 1934

Die Ueberführung der Leiche zur Kirche findet statt am Freitag, den 14. Sept. 8.30 Uhr vom kath. Krankenhause aus, anschließend 9 Uhr das Leitenamt und die Beerdigung.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so wolle man diese als solche ansehen.

Das gedruckte Wort auf Ihren Werbeschriften ist besonders dann, wenn auf eine geschickte Form und auf sauberen Druck größte Sorgfalt gelegt wird, gegenüber dem auf andere Weise vervielfältigten in seiner Werbekraft immer überlegen.

Prüfen Sie daher eingehend, ob nicht in der Art der Herstellung Ihrer Rundschreiben, Prospekte, Broschüren u. s. w. eine Aenderung eintreten soll.

Werbung auf alle Fälle! Sie ist der Triebstoff der Wirtschaft. Aber nur mit Werbemitteln, die den Erfolg am besten gewährleisten. Wir stehen Ihnen für eingehende Beratung gern zu Diensten.

Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch.

**Gebr. Lensing, Verlagsanstalt GmbH,
Zweigstelle Ahaus und Gronau
Fernsprecher: Ahaus 450, Gronau 260**



WECK
Frisch vom WECK-Glas,
ah, wie schmeckt das!
So zufrieden sind ihre Lieben, wenn Sie sich durch „Ein-weck-en“ d. h. „Sterilisieren in Gläsern von WECK“-Haushaltskonserven herstellen @ Zugleich sparen Sie bedeutend, denn Sie haben den Vorteil, ihre Gartenerträge od. die zur Erntezeit billig eingek. Nahrungsmittel nutzbringend zu verwerten @ Wählen Sie aber nur das in aller Welt millionenfach erprobte Original-Konservenglas, d. führende Marke WECK. War noch nie so billig!
J. Laukamp, Ahaus am Markt Fernruf 258

Bin unter
Nr. 112
an das Fernsprechnetz Gronau angeschlossen.
Johann Schürmann,
Architekt
Gronau, Gildenhäuserstr. 83

**Anzeigen in der
Kreiszeitung
haben stets Erfolg!**

Caritasverein Gronau

Am Mittwoch, dem 19. Sept.
3 Uhr wichtige Besprechung im
Agnesstift. Vollständiges Erschei-
nen wird dringend gewünscht.
Der Vorstand.

Tanz-Schule Beginn

Gronau in der Tonhalle
Donnerstag, 13. Sept.
Ahaus im Jugendheim Mit-
woch, 12. Sept. 20 Uhr
Willi Gödde, Dortmund
Liesbigstr. 3

Familien- und Vereins- Drucksachen

Liefert in geschmackvoller Aus-
führung

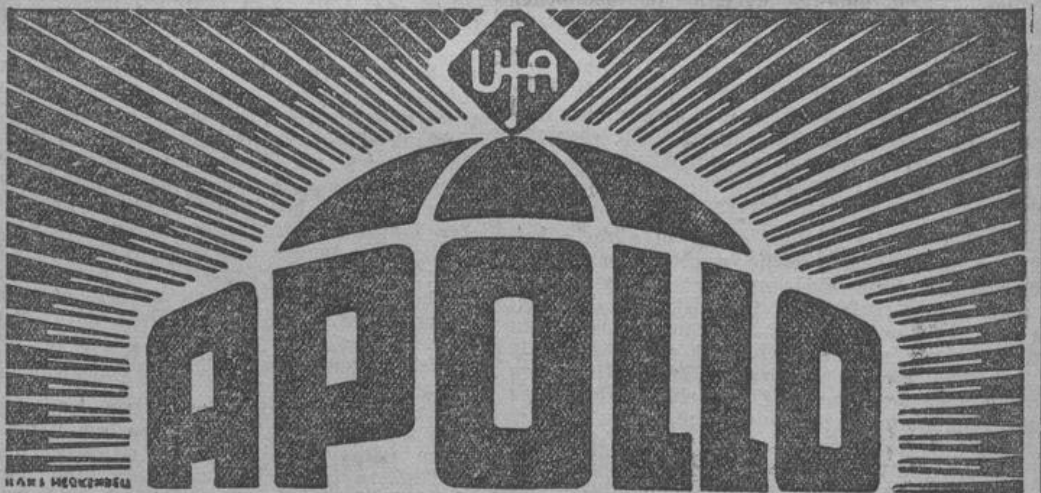
Gebr. Lensing
Verlagsanstalt G. m. b. H.
Zweigstelle Ahaus, Gronau



Würde jeder Geschäftsmann wissen,

daß er durch eine klandestine An-
zeige in der „Kreiszeitung“
(Gronauer Volkszeitung u. Ahaus-
Volksblatt) seine geschäftlichen
Umfänge vergrößern könnte, dann
würde er von diesem billigen
Werbemittel weit mehr Ge-
brauch machen. Eine Anzeige
in unserer Zeitung ist billig und
würde beispielsweise in 46 mm
Breite und 60 mm Höhe nur
2.40 RM. kosten. Bei mehr-
maligem Erscheinen verbilligt
sich der Preis entsprechend der
Anzeigenpreisliste d. Zeitung.

Wo lassen Sie sich unverbindlich
beraten in unseren Geschäftsstel-
len. Sie werden einsehen, daß
Sie jetzt billiger als zuvor inje-
rieren!



DAS MODERNE TONFILM-THEATER

Gronau i. W.

Mühlenmathe 37

Heute abend Anfang 8.15 Uhr Große Eröffnungsvorstellung

PROGRAMMFOLGE:

- Musikdirektor Scheffer mit seinem Orchester**
25 Mann
Oberon-Ouvertüre C. M. v. Weber
- J. von Ostau spricht über das Thema: „Film und Bühne“
als notwendiges Volksgut.**
- Fox tönende Wochenschau**
(Die Stimme der Welt)
- Die Farbentontfilme**
Mickys Gala-Premiere,
Hänsel u. Gretel im Zauberwald
- Des jungen Dessauers
große Liebe**
mit Willi Fritsch, Paul Hörbiger, Ida Wüst, Jak. Tiedike

Jugendliche haben Zutritt!

Der große Zapfenstreich in Nürnberg.

Die nächtliche Feierstunde am Schluß des Parteitagcs.

.. Nürnberg, 11. September.

Als Abschluß des Reichsparteitages 1934 war für Montagabend vor dem Hotel „Deutscher Hof“, dem Quartier des Führers, ein großer Zapfenstreich der Wehrmacht vorgesehen. An dem Zapfenstreich waren beteiligt die Musikkorps und Spielmannszüge des II. Bataillons des Infanterieregiments 19, des Infanterieregiments 20 und des Infanterieregiments 21, des III. Bataillons des Infanterieregiments 21, Ausbildungs-Bataillon des Infanterieregiments 21, des 4. Pionier-Bataillons der Marineschule Friedrichsort, ferner die Trompeterkorps des 17. und 18. Reiterregiments und der 3. Abteilung des 7. Artillerieregiments.

Der ganze Stadteil um den „Deutschen Hof“ stand schon vom frühen Abend ab im Zeichen dieser militärischen Veranstaltung. Als der Führer von der Schlusssitzung des Parteitagcs in die Stadt zurückfuhr, war diese bereits ein einziges brodelndes Menschenmeer. Jedes Fenster war besetzt. Im Hotel „Deutscher Hof“ hatten sich zahlreiche Reichs- und Länderminister, eine Fülle von Offizieren des Reichsheeres und der Reichsmarine, zahlreiche Reichs- und Gauleiter der NSDAP und viele Obergruppen- und Gruppenführer der SA und SS eingefunden. Gegen 9.45 Uhr leuchteten plötzlich alle Scheinwerfer auf. Vom Bahnhof her näherte der Fackelzug heran. Schon von Ferne hörte man Beethovens „Fürchten Marsch“.

Den Beginn und den Beschluß des Zuges bildeten mit Fackeln die Ehrenkompagnien, die gestellt wurden vom 19. und 21. Infanterieregiment, vom 4. und 7. Pionierbataillon, vom 18. Reiterregiment, vom 7. Artillerieregiment, vom 7. Nachrichtenabteilung und der Marineschule Friedrichsort. Heeresmusikinspizient Professor Schmidt leitete den Großen Zapfenstreich. Mitreißende Märsche, die Romantik der Umgebung, bezaubernde Stimmung der Nacht — das ganze Erlebnis wurde zu einer erhebenden Feierstunde. Es folgten drei Lieder aus den Freiheitskriegen: „Vater, ich rufe Dich!“, „Lukows verwagene Jagd“ und „Der Gott der Eisen wachsen ließ“ — „Deutsch ist die Saar“ spielten die Musikkorps. An das Saarländische reichte sich die berühmte Folge historischer Märsche in der Bearbeitung des verstorbenen Heeresmusikinspizienten Prof. Hadenberger. Der Große Zapfenstreich wurde in der bayerischen Fackelung gespielt. Zum Gebet klang das Kommando. In den grauen Flächen der fackelumringten Ehrenkompagnien flogen die Hände salutierend an die Stahlhelme: Die Töne des Gebetes des bayerischen Zapfenstreiches klangen weich und getragen auf. Von Ferne her klang der Fackelzug. Plötzlich sah man im Dunkel der Nacht: Drüben hinter dem Frauentorgarten standen auf einem Dache die Fackelträger der Reichswehr. Trommelwirbel — „Präzidiert das Gewehr!“ Und nun reckten sich die Arme und das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied brauschten zum Nachthimmel empor. Im gleichen Augenblick tauchten am Frauentorgarten rote Feuer auf und warfen einen Flammenschein über die langen Kolonnen des Reichsheeres, die sich dann zum Abmarsch formierten.

Der Harzer Doppelmörder.

Was ist das für ein Mensch?

he. Bielefeld, 11. Sept.

Der unter dem dringenden Verdacht des zweifachen Raubmordes, begangen an dem Bankdirektor Schurig aus Osnabrück und dem Privatdozenten Prof. Dr. ing. Kraus von der technischen Hochschule in Danzig, kürzlich in Bielefeld verhaftete Gustav Bülter hat seinem ersten Geständnis am Wochenende ein noch eingehenderes folgen lassen, das den Strafverfolgungsbehörden die Möglichkeit bot, die grausigen Morde in ihren Einzelheiten wieder zu rekonstruieren und über Verbrechen wie Leumund des Doppelmörders Aufklärung zu erhalten. Ungeklärt bleibt auch jetzt noch das Motiv der Tat, wie auch die ganze Psyche des Doppelmörders, der von seinen Freunden und früheren Arbeitskameraden als guter Kamerad, als freundlicher Mensch geschildert wird und dessen geradezu rührende Liebe zu seiner verstorbenen Mutter ebenfalls bekannt ist, der aber auch — und das nicht nur durch die beiden Raubmorde — eine geradezu unglaublich bestialische Gefühlsregung verraten hat. Was ist das für ein Mensch — so fragt man sich unwillkürlich.

Er hat — wir folgen hier seinen Geständnissen und den kriminalpolizeilichen Ermittlungen — im letzten März geheiratet, hatte Arbeit in einer Brauerei Metallfabrik und lebte auch im übrigen in geordneten Verhältnissen. Irgend welche Not hat er und seine Familie nicht gefühlt. Am Mai dieses Jahres ist den Arbeitskameraden sein verführtes und grimmiges Wesen aufgefallen. Es wurde genährt durch einen Alimentationsprozeß, der gegen ihn, als den Vater eines unehelichen Kindes lief. Wenige Tage, bevor in diesem Prozeß Termin zur mündlichen Verhandlung anstand, verschwand plötzlich Bülter ohne Wissen seiner Familie spurlos. Das war Mitte Juni. Zuvor hatte er noch sein Motorrad verschauert und seine gesamten Ersparnisse an sich genommen. Bülter hat sich dann zum Harz begeben. Er hatte sich dabei tagelang in der Nähe des Brodens herumgetrieben und scheinbar schon auf eine Gelegenheit gewartet, einen Raubmord zu begehen.

Am 21. Juni traf er auf dem Touristenweg in der Nähe des Frankensteins kurz vor Mittag den Bankdirektor Schurig aus Osnabrück. Er erwiderte bei diesem Manne den Anschein, als wolle er ihn überholen. In dem Augenblick, als er in gleicher Höhe mit ihm war, schloß er ihm eine Kugel in den Kopf, zerrte den Ermordeten in das Dickicht, nahm ihm die gesamte Barchaft von 150 Mark ab und bedeckte die Leiche.

Mit seiner Beute lebte er zehn Tage lang herrlich und in Freuden, von jedem Gewissen unbeschwert. Im Gegenteil: er suchte bereits nach einer neuen Gelegenheit. Dieses Mal hatte er es auf nächtliche Brodenwanderer abgesehen. Dabei wurde Dr. Kraus sein Opfer. Als dieser am 1. Juli kurz vor Mitternacht auf dem Goetheweg vom Broden herunterstieg, gefolgt sich ihm plötzlich unter dem Deckmantel eines friedlichen Wanderers sein späterer Mörder zu: Gustav Bülter. Er ging mit dem Danziger Professor noch eine Wegstrecke,

zog dann plötzlich seinen Revolver und erschloß Dr. Kraus aus nächster Nähe. Bei diesem zweiten Opfer erbeutete er etwas mehr als 25 RM. und mit einigen anderen Gegenständen auch eine Aktentasche. Etwa zwei Stunden nach dieser Tat — es war zu der ungewohnten Zeit von 4 Uhr morgens — klopfte ein Mann in dem einsam gelegenen Gasthaus „Torfschäule“ an und verlangte Nachtquartier. Herein trat ein völlig verzerrter Mann, schweißtriefend und nach Atem suchend. Am anderen Morgen machte er sich den Besitzern des Hauses dadurch besonders auffällig, daß er sofort nach den Zeitungen griff und sie fälschlich durchblätterte. Im Fremdenbuch aber zeichnete sich dieser geheimnisvolle Unbekannte als Ernst Schöregge aus Halle in (das 3. Groß) Westfalen ein.

Nach Entdeckung der beiden schweren Verbrechen galt es, diesen Schöregge zu suchen. Er mußte der Täter sein. Das umfomehrt, als man umweit der Leiche des Prof. Kraus eine Altkarte fand, die einen Zettel enthielt, auf dem sich eine Nummer befand und die Bezeichnung „Bielefelder Wochenschrift“. Die Spur wies nach Ostwestfalen: Eintragung Halle und Zettel Bielefeld. An Hand der Nummer des Zettels stellte man fest, daß die darauf vermerkte Zuweisung des Bielefelder Wochenschriftsamtes an Bülter erfolgt war. Man sagte ihn, ließ ihn Schriftproben anfertigen und stellte dabei fest, daß er der Mann war, der auch „Schöregge“ im Torfschäule geschrieen hatte. Bis zur völligen Ueberführung des Doppelmörders war dann nur noch ein kleiner Schritt.

1 Million auf Los-Nr. 276 122.

Das Große Los gezogen!

DNB Berlin, 11. September.

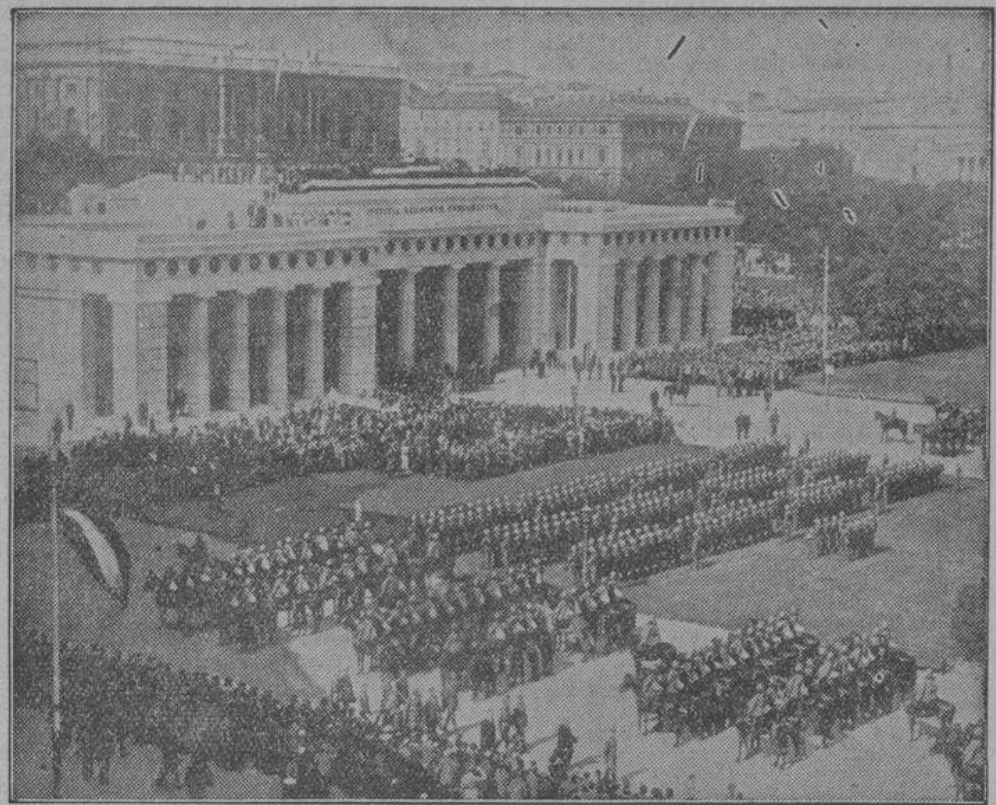
Als erster Gewinn wurde am Dienstag, dem letzten Tage der großen Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie, das „Große Los“ gezogen. Eine Million Reichsmark gewann die glücklichen Inhaber der Nummer 276 122. Der Gewinn fiel in beiden Abteilungen nach Bayern, wo das Los in der einen Abteilung in Viertel, in der anderen in Aktien geteilt wurde. Auf die Gewinner entfallen nach Abzug der Steuern je 200 000 bzw. 100 000 Mark.

Pahusens Rittergut wird versteigert.

DNB Bremen, 11. September.

In dem am Montag vor dem Amtsgericht in Leum angesehenen Termin zur Zwangsversteigerung des dem früheren Generaldirektor G. Carl Pahusen gehörigen Gutes Hohehorst mit dem Herrenhaus wurde auf das einzige von der Bremer Landesbank abgegebene Gebot von 500 000 RM. noch kein Zuschlag erteilt. Die Grundfläche des Gutes umfaßt über 250 Hektar, das prunkvolle Herrenhaus wurde vor einigen Jahren mit einem Kostenaufwand von rund 3 Millionen RM. errichtet. Der Einheitswert für das Herrenhaus mit Park und allen übrigen Grundstücken einschließlich Inventar wurde auf 867 500 RM. festgesetzt.

Einweihung eines Ehrenmals für die Gefallenen der österreichisch-ungarischen Armee.



In dem Wiener Burgtor wurde Sonntag ein Ehrenmal für die gefallenen Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee feierlich eingeweiht. Die Feier war mit einem Wiedersehensfest der alten Soldaten verbunden, die in großer Anzahl in ihren früheren Uniformen erschienen waren. An der Feier nahmen Bundespräsident Miklas, Bundeskanzler Schuschnigg und die gesamten Spitzen des öffentlichen Lebens teil. Unser Bild gibt einen Ueberblick über die feierliche Versammlung und das Burgtor.

Ein Hundertjähriger im Vatikan.

Der päpstliche Kutscher Rinaldo Jassini feierte Ende voriger Woche seinen 100. Geburtstag. In seiner 55-jährigen Amtszeit diente er vier Päpsten. Im Jahre 1870 wurde er zum Leibkutscher Papst Leo XIII. ernannt. Nachdem er diesen 25 Jahre gefahren hatte, befiel ihn auch Pius X. in seinem Dienst. Im Jahre 1914, als Benedikt XV. zum Papst erwählt wurde, erhielt Jassini die Oberaufsicht in den päpstlichen Ställen. Als unter dessen Nachfolger Pius XI. der Kutschwagen durch das Auto verdrängt wurde, ließ man den Hundertjährigen in seinem Amt, und der neue Papst bestätigte seinen Titel als „Kutscher des Papstes“.

Die ärztliche Tätigkeit in Lourdes.

Wie das ärztliche Büro in Lourdes im Jahre 1933 bekannt gibt, wurden im Laufe des Jahres 1933 insgesamt 88 Fälle von Krankheitsheilungen geprüft. Davon wurden 17 Fälle zurückerufen, 71 Fälle sind zurückgestellt worden, um nach 12 Monaten einer nochmaligen Prüfung unterzogen zu werden. Bekanntlich steht die Versteckung von Verletzungen aller Nationalitäten und aller Konfessionen zu. Es befinden sich darunter viele weltberühmte Spezialisten.

Neues in Kürze.

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Herr Karl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha, der sich zur Zeit in Amerika aufhält, überreichte dem Präsidenten des amerikanischen Roten Kreuzes und 59 internationaler Kreuz-Verbände, John Barton Payne, die höchste Klasse der deutschen Roten Kreuz-Medaille. Er bemerkte dazu, daß diese Verleihung einer der letzten Regierungsakte des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg gewesen sei.

Ein neues Eldorado entdeckt?

Unererschlossene Goldfelder im Karakorum?

London, 11. September.

Eine aufregende, aber nicht unbedingt glaubhafte Geschichte ist es, die von dem russischen Ingenieur M. Yurieff in englischen Zeitungen berichtet wird. Yurieff behauptet, Goldfelder im Flußland in einer Ausdehnung von vielen Meilen im Karakorum-Gebirge an der indisch-turkistanischen Grenze entdeckt zu haben. Bis jetzt hat er der indischen Regierung vergeblich an, gegen entsprechende Beteiligung an der Ausbeute eine Expedition in dieses neu entdeckte Eldorado zu führen. Zwei Amerikaner sollen bereits bei

Der Besitzer des Hotels „Deutscher Hof“ in Nürnberg, in dem der Führer schon seit den Jahren des Kampfes bei seinem Aufenthalt in Nürnberg Wohnung nahm, Stadtrat Hg. J. Klein, ist unerwartet in der Nacht zum Dienstag gestorben. Er war noch den ganzen Tag über um seine Gäste emsig bemüht, als ihn plötzlich am Abend ein Schlaganfall traf. Vor seiner Abreise wünschte der Führer dem Kranken noch gute Besserung.

Die kanadische Polizei deckte, wie „Evening Standard“ meldet, einen verbrecherischen Plan auf, den kanadischen Ministerpräsidenten Bennett nach seiner Rückkehr aus Genf zu entführen und nur gegen Lösegeld wieder frei zu geben. Mehrere Personen wurden in Ottawa verhaftet.

Ueber dem Flugplatz Finaida in der Nähe von Bagdad flüchtete ein Großflugzeug der RAF. Luftflotte ab und ging vollständig in Trümmer. Die fünf Mitglieder der Besatzung, unter ihnen drei Offiziere, kamen ums Leben.

Unwetter verursacht Jugentgeisung.

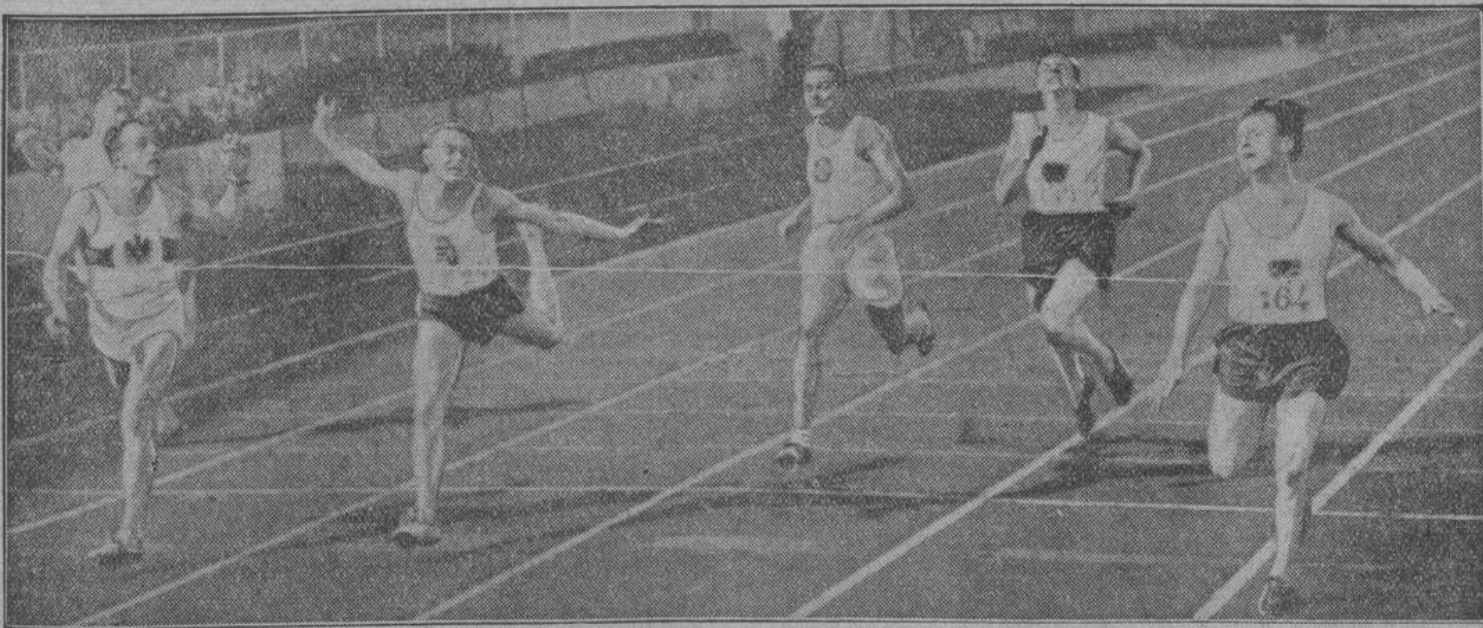
.. Luzern, 10. Sept. Infolge heftiger Unwetterregen wurde am Sonntagabend die Zufahrtstrecke zur Gotthard-Bahn zwischen Luzern, Zürich und Goldau an verschiedenen Stellen durch Geröllmassen verstopft. Ein Lokalgüterzug-Goldau fuhr auf niedergerichtetem Geröll auf, wobei die Lokomotive, der Kesselwagen und ein Personenzug entgleisten. Einige Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Wetterbericht.

.. Essen, 11. September.

Wettervorhersage für Mittwoch: Schwaach windig, nach verbreitetem Frühnebel leicht wolfig bis heiter, nachts kühlere Abkühlung, tagsüber warm. — Vorhersage für Donnerstag und Freitag: Wetterlage wenig verändert.

Eine Aufnahme vom 100 m-Lauf in Turin.



Das Bild zeigt die 100-Meter-Läufer am Ziel. Zunächst bekam der Deutsche Borchmeyer (ganz links) den Sieg zugesprochen. Nach einer Zielfotographie der Holländer wurde dann der Holländer Berger (ganz rechts) der Sieg zugesprochen. Unsere Aufnahme spricht jedoch dafür, daß Borchmeyer mit vorgeworfener Brust das Zielband zuerst berührt hat.

der indischen Regierung um die Erlaubnis nachgefragt haben, diese Expedition auszurüsten zu dürfen. Yurieff selbst schreibt zur Zeit ein Buch über die Geschichte seiner Abenteuer. Dieses Buch müßte in der Tat so spannend werden, daß es dem Verfasser die Mittel für die Expedition einbringen sollte.

Nach dem Weltkrieg kämpfte der Bergingenieur Yurieff einige Jahre lang unter Admiral Koltschak gegen die Bolschewiken in Sibirien. Koltschaks Armee wurde aufgerieben. Yurieff und zwei Kameraden versuchten sich über die Gebirge an der nordindischen Grenze nach Indien durchzuschlagen. Das Karakorum-Gebirge zählt aber zu den höchsten der Welt, eine einsame über 5000 Meter hohe Steinwüste, über die nur wenige Pässe führen. Eben dahin befiel es Yurieff, die Strapazen der Durchquerung dieser Hochebenen und Gebirgszüge. Ohne Lebensmittel und Reittiere versuchten die drei Russen hindurchzukommen, immer gejagt von der Furcht durch die Verfolgung der Sowjetagenten.

Fast verdurftet und verhungert, in Lumpen gehüllt, löschten sie eines Tages in einer Hochebene ihren Durst an einem Gebirgsfluß. Da bemerkte Yurieff, der von Hause aus Bergingenieur ist, daß in dem Sande des Flusses sich glänzendes Gold befand. Trotz ihrer Erschöpfung untersuchten die drei Kameraden meilenweit das Hochtal und stellten überall massenhaft Gold fest. Sie nahmen einige kleine Säcken mit dem Goldsand mit, um ihre Ansprüche später beweisen zu können. Kurz vor der Ueberquerung der indischen Grenze aber verriet sie ein tibetanischer Schaffhitzer an die sowjetrussischen Grenzmannen.

Zehn Jahre lang schmachtete Yurieff in den Gefängnissen der Tscheka. Den Goldsand hatte man ihm und seinen Gefährten sofort abgenommen. Nun ist es ihm gelungen, nach Indien zu fliehen. Im Besitz eines Geheimnisses, das ihm Millionen einbringen könnte. Kein Zweifel aber, daß die Entdeckung von großen Goldfeldern an der indisch-russischen Grenze, in einer der unerforschtesten und fruchtigsten Gegenden der Welt, neue Gefahren heraufbeschwört, die zu bestehen die vielgeplagte indische Regierung nicht gerade sehr viel Lust verspüren wird.

Aus Zeit und Leben.

Unter fremden Fahnen.

Ein Stück deutscher Soldatenhistorie.

Möht jeder von uns hat schon einmal in seinem Leben jene Sehnsucht nach den lodernden Bildern einer fremden Welt empfunden, den Drang, aus dem Alltag herauszutreten, irgendwohin in fremden Gassen und auf fremden Straßen zu gehen, dem Zwang des täglichen Einerseits zu entkommen, um irgendwo im Lande „Orplia“ ein neues, buntes Leben zu beginnen. Kraft wie das Menschengeistesleben selbst ist dieser Trieb, und wir finden ihn bei allen Völkern des Erdkreises, bei einigen mehr, bei einigen weniger entwickelt. Begreiflicherweise ist dieser Trieb bei den Stämmen und Rassen, die in rauhen oder engbegrenzten Gebieten wohnen, härter vorhanden, als bei solchen, die in klimatischen Verhältnissen und natürlichen Einflüssen der Heimat selbst alles vorfinden, was die Phantasie ausdenken mag.

So ziehen die Griechen an den sagenumwobenen Hof der Pharaonenkönige, wilde Bewohner der unwirtlichen Felsengebirge schirmen den Thron persischer Großkönige, und das altgewordene Weltreich Rom verschlingt Millionen blonder Nordlandsöhne. Nie erlischt jene Sehnsucht nach der Sonne. Die größte Tragik aller germanischen Völker liegt in jenen romantischen Jahren über den dräuenden Wall der Alpen südwärts, der ewig strahlenden Sonne zu! Germanentraft schirmt Roms Adler bis in die parthischen Wüsten — unter dem Kreuz des Weltkämpfers stehen germanische Soldaten — Karthagos Mauern widerhallen vom wuchtigen Tritt nordischer Krieger, und vor dem wimmelnden Volksleben von Byzanz mit all seinen Rassen und Völkern wacht der blondgelockte, eisengepanzerte Prätorianer deutschen Stammes. Unter rauchenden Eichen, am Herdfeuer und in der Halle der Großen erzählt der narbenbedeckte Veteran von seinen wilden Fahrten und Taten, zeigt stolz die goldenen Ehrenzeichen den fieberhaft zuhorchenden Jungen, neue Sehnsucht, neue Lust weckend. Und wieder zieht die mannbarste Jugend von Herd und Heimat hinweg, fremden Fahnen zu!

Noch heute findet man tief in Mesopotamien und bis weit nördwärts, ja selbst in Innerafrika bis zum Tschadsee die Ziegelsteine von Lagern germanischer Legionen, ebenso wie in Spanien, dem heutigen Schottland und in der Thebade; allüberall fanden germanische Legionäre auf der Wacht. Die Zeit der sogenannten Völkerwanderung ist eine Blüte des Landsknechtstums. Die germanischen Reiche der Vandalen in Nordafrika und das stolze Gotenreich in Italien sind die Ergebnisse. Skandinavische Wälder und felsebene Normannen stehen als erste mit dem aufgehenden Halbmond zusammen. Unter dem Banner der Kreuzfahrer finden wir alle germanischen Stämme vertreten. Das meerbeherrschende Venedig kämpft gleich seiner stolzen Nebenbuhlerin Genua seine Schlachten mit deutschen Völkern — wie man damals diese Landsknechte ganz richtig nannte — und auch die Herrschaft der Medici ruht auf germanischen Soldaten.

Aus der Enge seiner Heimat drängt der ungeliebte Schweizerknecht hinaus in die blühenden Gefilde Italiens und zeichnet seinen Ehrennamen der „Schweizer Garde“ mit blutiger Schrift in die Tafeln der Geschichte. Maximilian, des „letzten Ritters“ Heldengestalt, steigt auf, und vor seinen „krummen Knecht“ reitet der alte Grundbesitzer von Sieg zu Sieg.

Columbus betritt den jungfräulichen Boden Amerikas unter dem Schutze bayrischer und flämischer Krieger, und die unermesslichen Länder der neuen Welt werden von germanischen Landsknechten dem spanischen König zu Füßen gelegt. Bartholomäus Diaz und Vasco da Gama erobern Indiens Schätze mit deutschen Artilleries und Pionieren. Von den spanischen Forts auf Panama weht die Fahne bayrischer Soldaten. Des wilden Cortez buntfarbige Streitmacht besteht zu drei Vierteln aus deutschen Soldaten, und der grimme Pizarro würgt das riesengroße Reich der Inkas nur mit Hilfe seiner getreuen „Alamos“ nieder.

Nordamerika wird von deutschen Soldaten Englands erobert, und den großen Kampf, ob der nördliche Kontinent Amerikas Frankreich oder den Stuarts zinsin soll, führen wieder deutsche Soldaten aus. Des Sonnenkönigs Schweizerregimenter sterben bis auf den letzten Mann auf dem Blutfeld von Marplaque; den heranrückenden Engländern Oliver Cromwells tönt bei Marston-Moore das letzte „Es lebe der König Karl von Stuart!“ deutsch entgegen. Für und gegen die Freiheit der Unionstaaten von Nordamerika streiten deutsche Regimenter. Des großen George Washingtons erster Armeechef ist der preussische General von Steuben, der die wilden, unbändigen Indianer mit Hilfe seiner altbewährten Unteroffiziere nach federzähligem Regimente drückt. Man kann heute ruhig behaupten, daß nur deutsches Blut und deutsche Manneskraft der jungen Republik zum Endsiege verhalfen. Aber auch auf der Gegenseite sterben die grünen Helden tapfer und todesmutig unter dem Unionjäger Pennington, und ungebeugt ziehen die Kaupenhelme der deutschen Fremdenregimenter Großbritanniens vor den amerikanischen Bataillonen Washingtons vorbei.

Am Kap der guten Hoffnung und tief in den Urwäldern des Caplons erklingen altvertraute Volkswesen aus Württemberg und Franken, wo das berühmte „Kapregiment“ der holländisch-ostindischen Kompagnie die Fahne Französisch hochhält und illustre Namen, wie einen Vort, zu seinen Bataillionsführern zählt. Nur ein kleiner Bruchteil jener aufrechten Söhne Schwabens steht jemals die heimatischen Fluren wieder, im aufsteigenden Kolonialkrieg gegen Mahoraten und Singhalesen geht dieses stolze Fremdenregiment völlig zugrunde.

Über den Horizont ragt visionär die Riesengestalt des kleinen Korfen. „Wie l'empereur!“ schallt es aus bayrischem, sächsischem, hessischem und bergischem Mund. Franzfurter Grenadiere schlagen sich in Sizilien, und die Besatzung der damals französischen Ionischen Inseln stellt ein Chepalagerregiment aus Köln und Düsseldorf, das gegen Napoleon kämpfen Deutsche. Weltfährliche Gangs und badenische Dragoner attackieren in Spanien mit wilder Todesverachtung die deutsche Legion Großbritanniens, die unter dem Braunschweiger Herzog kämpft; ja selbst auf dem fast völlig vergessenen und unbekannten Kriegsschauplatz auf der Insel San Do-

mingo finden wir Elässer Husaren und Schweizer Volontiers. Preussische Offiziere kämpfen zu Hunderten in der russischen Armee des Jahres 1812. Das Westfalentorps wird auf dem Schlachtfeld von Borodino bis auf den letzten Mann vernichtet, in der Eiswüste der Beresina verdirbt die sächsische Gardedivision.

Die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts kann man als neue Blütezeit des modernen Landsknechtstums bezeichnen. England erkämpft seinen außereuropäischen



Eine Million Volksempfänger.

Bolivien, Paraguay bekriegen sich unter wahnwitzigen Opfern bis zum Weißblut. Deutsche Ansiedler kämpfen für ihr neues Vaterland auf jeder Seite. Don Pedros brasilianischer Königsthron wird durch deutsche Regimenter errichtet, die treu zu ihrem Herrscher stehen. Die letzten Kämpfe um seinen abfallenden Kolonialbesitz von Kuba und auf den Philippinen führt Spanien mit geworbenen deutschen Fremdenregimentern. Päpstliche Juwelen unter Züricher und Luzerner Offizieren bluten vergeblich 1870 an der Porta Pia um die Selbständigkeit des Kirchenstaates gegen den Ansturm des geeinten Italiens.

In romantischer Begeisterung eilen wieder Tausende deutscher Jünglinge und Männer den Burenrepubliken zu Hilfe, Oberst Sigel und die deutsche Legion verbluten auf den südafrikanischen Koppes und Driften. Mehr als zweitausend Deutsche sterben in den Gefangenenlagern auf St. Helena, das letzte Aufgebot des General Demeet besteht zu zwei Dritteln aus Deutschen. Aber auch unter englischer Fahne kämpfen und stirbt deutschstämmige Neomanry aus Natal und dem Kapland: wieder ficht Bruder gegen Bruder.

Wir sind bei der Gegenwart angelangt; in den letzten Jahren nach dem Weltkriege war die Sucht nach fremdem Kriegsdienst etwas abgeebbt, obwohl der Mangel der Fremdenlegionen immer wieder deutsches Jungvolk frist. Doch sogar im größten Kriege der Menschheit stehen deutschsprachige Nordamerikaner an der Westfront gegen ihr altes Heimatland, sterben vor den Toren Konstanzer Kolonialbesitz fast ausschließlich mit deutschen Soldaten, die wiederhergestellten bourbonischen Königreiche in Frankreich und Italien führen ihren stets mahnenden Thron nur mit deutschen Soldaten. In Neapel, Rom, Sizilien, Tostana, Madrid ist die Dienstprache der königlichen Hausregimenter deutsch. In Frankreich wird die Fremdenlegionen nach der Julirevolution von 1830 aufgestellt, der alljährlich Zehntausende zufließen. In Nordafrika und Marokko, Indochina und Madagaskar, am Senegal und Niger weht die Tricolore der „Legion des Etrangers“. Die Straßen und Städte von Algerien und Tunis sind mit deutschem Blut erbauet. In der Sahara modern hunderttausende deutscher Totenschädel.

Die Reaktion nach 1848 treibt neuerlich Zehntausende besten deutschen Blutes ins Ausland unter die fremden Fahnen. Eine deutsch-englische Brigade kämpft im Krimkrieg vor Sebastopol; hannoversche Reiter sichern englischen Besitz im Zululande und an den Quellen des Baasflusses. Im großen indischen Aufstand des Jahres 1854 bluten reindeutsche Britenregimenter, und weit hinein ins wilde Afghanistan marschieren deutschstämmige Soldaten der Königin Viktoria. In Amerika entbrennt 1862 der große Kampf zwischen Nord und Süd um die Sklavenfrage. Wieder stehen sich Brüder, Vettern und engere Volksgenossen gegenüber. Die Deutschamerikaner des Nordens formieren eigene Armeekorps, die berühmten Reiterregimenter Virginians, die dem Süden zugehören, bestehen ausschließlich aus eingewanderten Deutschen.

Maximilian von Österreich geht seinen Todesweg nach Mexiko. Eine österreichisch-belgische Legion blutet vor Puebla und Queretaro. Flämische und teirische Offiziere sind die letzten Stützen des unglücklichen Kaisers. Wilde, blutige Urwaldkämpfe auf Sumatra und Borneo werden von deutsch-holländischen Legionären ausgefochten, die niederländische Fremdenlegionen rekrutiert sich bis heute ausschließlich aus Deutschen. Die südameri-

kanischen Staaten Argentinien, Brasilien, Chile, Perutopels britische Soldaten aus Australien und der südafrikanischen Union, deren Muttersprache deutsch gewesen, hegen deutschstämmige Burenjöhne die letzten Helden Lettows durch den afrikanischen Busch.

Sofort nach dem Weltkrieg schwillt die Sucht nach Dienst unter den fremden Fahnen lawinenhaft zu riesiger Höhe an. Frankreich vermehrt die Fremdenlegionen nach dem Kriege auf das Dreifache, Spanien stellt eine eigene Fremdenlegionen für die Kämpfe mit den Rifstahlen auf, deren Reihen fast ausschließlich aus Deutschen gefüllt werden. In Südamerika kämpfen vornehmlich in Brasilien bei den immer neu aufflammenden Revolutionen Deutsche gegen Deutsche, der Urwaldkrieg im Chaco

send Jahren, dem lodernden Ruf in die Ferne gefolgt ist, der von bunten Abenteuern träumte und der doch stets statt Ehren und Geld nur eines fand: den bitteren Tod in der Fremde, verschollen und vergessen unter fremden Fahnen...

Serbert v. Patara.

Der Wirtschaftserfolg der Funkausstellung.

Die Große Deutsche Funkausstellung hat sich mit ihrem Rekordbesuch sehr günstig für die deutsche Funkindustrie ausgewirkt. Sowohl die Funkindustrie wie der Groß- und Einzelhandel beurteilen nach dem geschäftlichen Erfolg dieser Funkausstellung die neue Rundfunkzeitung sehr optimistisch.

Von sehr vielen Firmen wird bestätigt, daß der Rekordbesuch wesentlich zur Belebung des Marktes beigetragen hat und daß die im Zeichen des Volksempfängers stattgefundenen politischen Rundfunkpropaganda sich gleichzeitig auch äußerst vorteilhaft für den Absatz der mittleren und teuren Empfänger ausgewirkt hat.

Du sollst kämpfen! Mit uns — fürs Volk! Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt.

Es dürfte keine Firma geben, die nicht mit dem Geschäft auf der diesjährigen Funkausstellung zufrieden ist. Obwohl schon die vorjährige Funkausstellung eine beträchtliche Marktbelebung zur Folge hatte, so wurden die Umsatzziffern in Rundfunkgeräten des Vorjahres nach Angaben einiger Firmen diesmal bis zu 50 Prozent, ja zuweilen auch um das Doppelte übertroffen.

Einmütig wird in den Betrieben der verschiedenen Firmen festgestellt, daß das Auslandsinteresse an deutschen Apparaten sehr stark war und daß auch sehr viel Exportauftrag vorlag. Naturgemäß war das Interesse der Öffentlichkeit an den Fernsehapparaten besonders lebhaft, wobei die Feststellung zu machen ist, daß die Firma Loewe als erste Firma bereits mit der Serienmäßigen Fabrikation von Fernsehapparaten begonnen hat.

Gelegentlich eines Interviews, das der Vorsitzende der Wirtschaftsstelle der deutschen Rundfunkindustrie e. V., Direktor Otto W. Schmidt, einem Pressevertreter gegeben hat, sagte dieser den Erfolg der diesjährigen Funkausstellung zu der Erklärung zusammen:

„Die deutsche Funkindustrie kann auf die diesjährige Funkausstellung mit großer Zufriedenheit zurückblicken. Nach den Aufträgen, die ihr zugeflossen sind, kann unter der Voraussetzung, daß die wirtschaftliche Linie sich gleichmäßig weiter entwickelt, auf ein Geschäft gerechnet werden, das die Umsätze des letzten Jahres noch übertreffen dürfte.“

Beeinflusst ist dieses allgemein gute Geschäft natürlich durch die Propaganda, die seitens der nationalsozialistischen Rundfunkführung im letzten Jahr geleistet wurde. Besonders die an die großen politischen Gemeinschaften empfangenen Propagandamassnahmen der Regierung haben sich äußerst günstig für die Funkwirtschaft ausgewirkt, indem bei jeder dieser Sendungen neue Fördermassen für die unmittelbare Teilnahme an Rundfunkempfang und damit neue Apparatekäufer gewonnen wurden.

Die Funkindustrie blüht also von dieser zweiten Funkausstellung, die ihr gerade auch für die Empfänger der mittleren und höchsten Preisklasse wertvolle Umsätze brachte, zuversichtlich in die Zukunft und hofft, daß die Belebung des Marktes auch künftig andauern wird.“

Abend.

Die Kerze ist verlöscht,
Der Rest im Becher ausgetrunken.
Vor offenem Fenster schweigt die Nacht,
Am Bergeshang dahingesunken.

Der Garten strömt den Duft der Rosen aus,
Sie welken heimlich, über Nacht,
Und sterben hin in süßem Rauch.
Eh' wir's bedacht.

Das Licht verlöscht, der Becher leer,
Der Rosen süßer Duft entschwindet.
O dunkle Nacht, komm zu mir her,
Dein Traum mir bess'res Wissen kündet.

Martin Weise.

Angst vor dem Herbst.

Von

Wilhelmine Saltinester.

Noch einmal leuchten die letzten Blumen auf, noch einmal das letzte starke Grün der Wiesen, noch einmal ist die Sonne warm wie ein Kuss, in dem man das Herz fühlt. Aber oben, wo die Wälder dunkel sind, ist schon das matte Gelb des Herbstes.

Agnes Maria steht auf dem Balkon ihres kleinen Sommerhauses, das sie heute schließen will. Ausgeräumt alles, die Blumenvasen leer, in allen Zimmern die grünen Läden zu. Draußen auf dem Balkon große Stille, schwere Stille: Weidenröschen, Waldverbena, Agnes Marias Herz schlägt wild. In diesem Herbst ist sie noch neununddreißig, im nächsten wird sie vierzig sein! Vierzig Jahre! Sie will nicht altern, nein, sie will nicht. Sie will nicht, daß die Menschen, die sie lieben, mit wehmütigem Bedauern zu sehen, wie ihre Schönheit schwindet. Agnes Maria steht allein und weint ihren schweren, schweren Sommerabschied.

Ein Wagen rattert. Was geht sie das an? Was kümmert sie die Welt? Sie wird im nächsten Jahre vierzig Jahre alt! Niemand wird sie schon finden, niemand sie lieben. Für eine schöne Frau ist das Ältern schwerer als für eine häßliche. Wäre sie doch ewig häßlich gewesen!

Im verdunkelten Zimmer drinnen Schritte. „Liebe Agnes Maria!“ sagt eine Männerstimme. Wo hat sie schon die liebevolle Wärme dieser Stimme gehört? Sie wendet sich um. Ein Freund aus ihrer Jugendzeit, fünfzehn Jahre nicht gesehen, steht vor ihr.

„Gestern bin ich aus der Fremde heimgekommen, Agnes Maria. Und ich habe in der Stadt von Ihnen gehört, daß Sie noch hier draußen sind. Da wollte ich Sie ganz einfach als Gast für viele Tage überfallen!“ Agnes Maria steht, daß sein Gesicht aufglänzt, wie er so mit den Augen über das ihre hinfährt. Also ist sie noch schön! Sie lächelt. Sie streckt ihm beide Hände hin. Ihre Augen schimmern.

„Agnes Maria“, sagt er nahe bei ihr, „sagen Sie, wo haben Sie das große Geheimnis ewigglühender Schönheit geraubt?“

Agnes Marias Herz schlägt wild; aber anders wild als früher. Heiße Freude ist darin. „Lieber alter Freund!“ jubelt sie. „Nun müssen alle Läden wieder auf! Und mein Gesicht muß von der Bahn zurückgeholt werden! Und Sie bleiben hier wie Sie es sich vorgenommen haben!“

„Ich möchte doch nicht hören, wo Sie bereits abreisen wollen...“ widerspricht er zuckersüß, doch in der Hoffnung, daß sie es nicht gelten lassen wird. Und sie läßt es nicht gelten. Mit ihren raschen Bewegungen wirbelt sie im Zimmer umher, klopft die Läden auf, daß sie an die Hausmauer knallen, ruft das Dienstmädchen, das schon den Reizeut auf hat, herein, trifft Anordnungen, kratzt, spricht alles mit hoher, lauchender Stimme, ist vom Kopf bis zu den Füßen achtzig Jahre alt.

Und das Haus tut wieder seine Läden auf wie Augen, die ein liebender Mund wachhört und vom Schlafen abhält.

Ein Herbstabend von süßer Laune kommt. Agnes Maria und ihr Jugendfreund sitzen auf dem Balkon und das weiße Silber der Wälder trägt sie über ihnen.

„Gar nicht, als ob der Herbst käme!“ sagt er.

Sie nicht.

„Ihr Gesicht ist so schön, so sanft wie eine junge Rose!“ sagt er. „Auf das Wiedersehen mit Ihnen. Allerdings wußte ich nicht, ob Sie über dieses Wiedersehen eine Spur von Freude empfinden können.“

„Das wußten Sie nicht?“ lacht Agnes Maria ihm in die Augen.

„Nicht ganz genau.“ Er nimmt ihre Hand. „Es quält, wenn man nicht weiß, ob man genau so geliebt wird, wie man selbst liebt.“

„Niemand will Sie quälen, lieber Freund.“

„Nein? Dann ist es gut. Dann sind wir wohl einig, Agnes Maria? Darf ich wieder zu Ihnen? Darf ich immer zu Ihnen? Das ganze Leben hindurch? Bestehen Sie mich?“

Da kommt noch einmal die große Angst vor dem Herbst. „Ich bin schon neununddreißig Jahre alt!“ meint sie verzweifelt auf, wirft sich an seine Brust und schüttelt sich da schluchzend wie ein Kind.

„Aber — kleines, dummes Mädel!“ sagt er. „Ich habe ja gar nicht gewußt, wie kindisch Sie sind! Erst neununddreißig wollten Sie mich!“

Sie legt ihre Wangen, von der der bitterduftende Herbstwind sanft die Tränen trocknet, an seine Hände, sie schmiegt sich an ihn, sie lächelt, lacht, kratzt, zwitschert. Es gibt keine Angst vor dem Herbst! Sie ist erst neununddreißig Jahre alt!

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

× Berlin, 11. September.

Auch heute überwiegen die Kursbesserungen, wenn sich das Geschäft auch im engen Rahmen hielt. Ansehensvoll will man den neuen Schacht-Plan abwarten, der bei Börsenbeginn noch nicht vorlag. Die weitere erfreuliche Entwicklung am Arbeitsmarkt sowie die Ernteschätzungen gaben der Tendenz jedoch einen guten Rückhalt. Eine Reihe von Spezialbewegungen konnte das Bild etwas beleben. Montanwerte waren überwiegend gebessert, wobei auf die Streifengänge im belgischen Bergbau verwiesen wird.

Die Steigerung der Einzelhandelsumsätze.

Die Zunahme der Einzelhandelsumsätze hat sich bis in die neueste Zeit fortgesetzt. Im ersten Halbjahr 1934 wurde der Vorjahresstand — wie bereits ausführlich gemeldet — nach den Ermittlungen des Instituts für Konjunkturforschung um rund 10% überschritten. Damit haben die Umsätze ungefähr den Stand wieder erreicht, auf dem sie sich im ersten Halbjahr 1932 bewegten. Im Juli hat die Belebung angehalten.

Erheblich höher sind die Einzelhandelsumsätze in Textilien und Bekleidung gestiegen. Im ersten Halbjahr 1934 lagen sie um rund 15% über dem Vorjahresstand. Diese Zunahme ist nur zum kleineren Teil auf Preissteigerungen zurückzuführen. Die mengenmäßige Zunahme wird man für das erste Halbjahr auf rund 10% veranschlagen können. Langsam geht man auch wieder zu Kauf besserer Qualitäten über. Im Juli war die Erhöhung der Umsätze (um rund 10% gegenüber 1933) nicht ganz so stark wie in den vorangegangenen Monaten. Wie eingangs bereits erwähnt, muß man dabei in Rechnung stellen, daß im Vorjahr die Saisonverkaufe zum Teil noch in den Juli fielen; in diesem Jahre fanden sie einheitlich im August statt. Die Zunahme der Einzelhandelsumsätze in Textilien und Bekleidung ist in den letzten Monaten — abgesehen von einem gewissen Rückgang auf Erparnisse — zum größten Teil wohl auf die konjunkturelle Belebung, vor allem auf die Zunahme des Einkommens, zurückzuführen. Besonders lebhaft war bisher die Zunahme der Umsätze im Einzelhandel mit Haus- und Wohnbedarf. Die Umsätze waren im ersten Halbjahr 1934 um rund 35% und im Juli um rund 30% höher als vor einem Jahre. Diese Entwicklung ist zweifellos zum größten Teil durch die Förderung der Ehe-schließungen und Haushaltungsgründungen (Ehestandsdarlehen) erreicht worden. In dem bisher abgelaufenen Teil des neuen Haushaltsjahres (April bis August 1934) wurden den 100 000 Ehestandsdarlehen gewährt. Für den Monatsdurchschnitt dieses Haushaltsjahres sind 20 000 Darlehen in Aussicht genommen; der durchschnittliche Darlehensbetrag soll in Kürze erhöht werden.

Weiter befristet hat das Institut mit der Entwicklung nach Betriebsformen und stellt fest: Die Belebung der Einzelhandelsumsätze ist vorzugsweise den Fachgeschäften zugute gekommen. Die verschiedenen Formen der Großbetriebe — vor allem die Warenhäuser — haben bisher an der allgemeinen Aufwärtsentwicklung nur geringen oder gar keinen Anteil gehabt. Bei einem Vergleich der Umsätze mit dem Vorjahre — diese Gegenüber-

stellung ist im Einzelhandel besonders beliebt — ergab sich für die letzten Monate auch bei den Warenhäusern eine gewisse Zunahme. Dabei darf man aber nicht übersehen, daß die Umsätze im vorigen Jahre teilweise außerordentlich niedrig waren, während die der Fachgeschäfte bereits anliegen.

Ein Bekenntnis zur Goldwährung.

Die Schweiz hält an der Goldwährung fest.

Auf dem schweizerischen Bankiertag in Montreux sprach der Chef des eidgenössischen Finanzdepartements, Bundesrat M. A. P., über die Aufrechterhaltung der Goldwährung. Er führte u. a. aus: Es ist keine Frage, daß an der Zerstörung des Vertrauens in der Welt das Versagen der Währungsgründungen durch einige mächtige Staaten eine große Schuld trägt. Es ist ein Schauspiel, wie jetzt die Manipulierung der Währung zur Waffe eines engherzigen Nationalismus im Wirtschaftskampf dienen muß.

In diesem Kampf wagen die Vereinigten Staaten und Großbritannien ihre Währung immer noch nicht zu stabilisieren in der Befürchtung gegenseitiger wirtschaftlicher Unterbietung.

Die Schweiz wird an ihrer heutigen Währung festhalten.

In einem Lande wie dem unseren, das durch die Erparnis des Volkes zu Wohlstand gelangt ist, und in dem es auf jeden Einwohner ein Sparfach trifft, deren Gesamtsumme allein 6 Milliarden Schweizer Franken ausmacht, würde das Abgehen von der Währungsgrundlage durch die Schädigung der Sparer einen wichtigen Faktor unserer wirtschaftlichen Tätigkeit gefährden. Wir glauben aber auch, daß die auf der festestmöglichen Grundlage aufgebaute Währung, die Goldwährung, ein Kern des Vertrauens von internationaler Wirkung sein werde. Auch möchte ich der Hoffnung Raum geben, daß das gegenseitige Bestreben unter den Ländern des sogenannten Goldblocks, eine wirtschaftliche Annäherung herbeizuführen, sich als gangbar erweisen werde.

Wir dürfen den Mut nicht verlieren und müssen die Hoffnung aufrechterhalten, daß wir durch die Rückkehr zu Vernunft und Vertrauen die gegenwärtigen Zustände zu überwinden vermögen.

Hösch-Röhl Neuenfeld AG., Dortmund.

In der Aufsichtsratsitzung der Hösch-Röhl Neuenfeld AG. wurde am 11. September 1934 beschlossen, die ordentliche Generalversammlung der Aktionäre auf Donnerstag, 11. Oktober 1934, nachmittags 4 Uhr, in das Hotel „Kaiserhof“ in Dortmund einzuberufen. Der dieser Generalversammlung vorzulegende Jahresabschluß zum 30. Juni 1934 ergibt einen Rohgewinn von M. 14 871 941,84. Demgegenüber sind vorgezogen:

Absetzungen auf Werksanlagen M. 11 190 089,74 und sonstige Abschreib. M. 2 154 334,30 M. 13 344 424,04

so daß ein Reingewinn aus 1933-34 von M. 1 527 517,80 verbleibt. Dieser Reingewinn soll zugunsten des Gewinn-Vortrages vom 1. Juli 1933 in Höhe von M. 841 676,59

zusammen = M. 2 369 194,39

auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die beiden ersten Monate des neuen Geschäftsjahres zeigten eine weitere Belebung sowohl bei den Bergwerken als auch bei den Hüttenwerken.

Mehlnotierungen bleiben unverändert.

Der Reichswirtschaftsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft angeordnet, daß bis auf weiteres an den Großmärkten Veränderungen der Mehlpreisnotierungen zu unterbleiben haben.

Märkte.

Burgtheater in Burgtheater.

Burgtheater, 11. Sept. Der am Dienstag, den 11. September, abgelaufene Vieh- und Ferkelmarkt war wie folgt besetzt: 56 Pferde, 15 Saugpferde, 6 Stüd Rindvieh, 1031 Ferkel, 7 Schweine und 7 Schafe. Es erzielten: Arbeitspferde a) 650—750, b) 500—600 RM., 1½-

jährige Ferkel 400—500, 2½-jährige Ferkel 250—300 RM. Handel stark lebhaft. Ferkel kosteten: 6—8 Wochen alt 5—7 RM., 8—10 Wochen alt 7—8 RM., 10—12 Wochen alt 8—9 RM., Käuferpreise 30—35 RM. pro Ferkel lebend gewogen, tragende Schweine 60—90 RM. In Ferkeln verblieb kleiner Ueberstand.

Alteneßener Schweinemarkt.

Alteneßener, 11. Sept. Auftrieb: Ferkel 500, Käufer 207. Es folgten: Ferkel: bis 6 Wochen alt bis 6 M., 6 bis 8 Wochen alt 6—10 M., 8—12 Wochen alt 10—15 M.; Käuferpreise: 3—4 Monate alt 15—22 M., 4—6 Monate alt 22—40 M. Größere entsprechend höher. Marktverlauf: langsam.

Berliner Schlachthausmarkt.

○ Berlin, 11. Sept. Auftrieb: Ochsen 821, Bullen 534, Kühe, Ferkel, Ferkel 826, Rinder 10, Käufer 2468, Schafe 3500, Schweine 16312. Marktverlauf: Rinder ruhig, gute Ware knapp; Käufer mittelmäßig; Schafe glatt; Schweine glatt, leichte Schweine und magere Sauen vernachlässigt. Es folgten: Ochsen: a) —, b) 30—33, c) 25 bis 29, d) 20—24; Bullen: a) 34, b) 30—32, c) 26—29; d) 22—25; Kühe: a) 31—32, b) 21—28, c) 16—20, d) 10 bis 15, Ferkel: a) 34—35, b) 28—32, c) 24—27, d) 18—22; Ferkel 18—24; Käufer: a) 60—72, a2) 48—52, b) 40—46, c) 33—38, d) 25—30; Schafe: a) 45—46, a2) 43, b) 43 bis 44, b2) —, c) 40—42, d) 28—39, e) 35, f) 34—35, g)

Bremen: Baumwolle.

	11. 9.		10. 9.	
	Brutto	bezahlte	Brutto	bezahlte
loco	14.94	—	14.95	—
Oktober	—	14.70	—	14.55
Dezember	—	14.93	14.97	15.02
Januar	15.20	15.17	15.19	15.18
Mira	—	15.36	15.36	15.41
Mai	—	15.86	15.86	15.39
Juni	—	15.83	15.67	15.55
Juli	—	15.83	15.60	15.64

Aus Münster und dem Münsterland.

Alfred Rosenberg in Münster.
Rundgebung in der Halle Münsterland.

Münster, 11. September.

Am Samstag, den 15. September, abends 8 Uhr, spricht Reichsleiter Dr. Alfred Rosenberg in der Halle Münsterland über das Thema: Die Weltanschauung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Hr. Alfred Rosenberg trifft, von Warendorf kommend, wo er durch den Gaupropagandaleiter Schmidt und Kreisleiter Tewes empfangen werden wird, gegen 19 Uhr in Münster ein und wird im Friedenssaal des Rathauses durch den Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer begrüßt werden. Bei dieser Gelegenheit wird er sich auch in das Goldene Buch der Stadt Münster eintragen. Zu seinem Empfang werden die Mitglieder der NSDAP, auf dem Prinzipalmarkt Aufstellung nehmen. Vom Rathaus begibt sich Hr. Alfred Rosenberg mit seiner Begleitung zum Fürstentum und fährt von da auch durch ein Spalier der Gliederungen der NSDAP zur Halle Münsterland.

Karten für die Rundgebung sind zum Preise von 1,-, 0,50, 0,30 und 0,20 (Stückpreis) ab Donnerstag im Verkehrsverein und bei den Kreisleitungen und Ortsgruppen der NSDAP zu haben.

6. Segelfluggewettbewerb.

11. Flugplatz Borkenberge, 12. Sept.

Der sechste Wettbewerb der Segelflieger des Westens, von dem man viel erhofft, ist gestern mit den besten Vorzeichen gestartet worden, aber die Launen der Winde waren an den zwei ersten Tagen alles andere als fördernd. Auch am Montag wehte nur ein schwacher Wind aus Norden und da zudem Hangaufwinde und thermische Winde nicht zu erwarten waren, mußte sich das Fliegen auf den Gleitflug beschränken. Immerhin war man überaus fleißig, und so entwickelte sich an allen Ecken und Kanten ein emsiger Betrieb. Besonders Beachtung fand der Winden- und Flugzeug-Schlepp, dem heute neben den allgemeinen Ausschreibungsbedingungen in Form der Tagespreise als spezielle Aufgabe Zielabwurf und Zielfeldung gestellt waren. Im Laufe des Vormittags traf „Die vom Niederrhein“, Top Condor, der Gruppe Duisburg-Hamborn im Schleppflug ein. Man sollte der schnittigen Maschine alleits Bewunderung. Der Flugzeugschlepp ging heute bis auf 1000 Meter Höhe, wodurch sich besonders die Hochleistungsflugzeuge hervor taten.

Nachdem Montag und Dienstag eine ziemlich kühle herrschte, waren die Windverhältnisse am gestrigen Tage für den gesamten Flugbetrieb überaus günstig. Es wurde im Flugzeugschlepp und Hängeflieger geflogen. Vor allem konzentrierte sich das Interesse um die Flüge am „Rauhen Hang“, wo 150 Starts durchgeführt und zahlreiche Bestleistungen erzielt wurden. Der bekannte Segelflieger Heiderich, auf seinem Flugzeug „Richtofen“, und der Pilot Laux mit seiner „Kugel“, erreichten eine Flugdauer von 17 bzw. 12 Minuten. Dem A-Flieger Kietmann von der Fliegergruppe Dülm in einem gelang es sofort, einen C-Flug durchzuführen. Unter 13 Starts der Dülmener Jungflieger waren allein 10 B-Flüge. Für Schleppflüge wurde die Grenze für Piloten der Gruppe 3 auf 700 Meter festgelegt. Dabei machte

Brinkmann auf „Condor“ einen Thermikflug von 21 Minuten. Den Rekord des gestrigen Tages verzeichnete der Flieger Hahn, Gelfentrich, mit einem Thermikflug von 45 Minuten auf seinem Rhönadler „Schägel und Eisen“. Mit dem gleichen Flugzeug war Hahn am Montag bereits 53 Minuten in der Luft.

Es herrscht in den Borkenbergen gute Stimmung, und da die Wetteraussichten günstig sind, wird heute mit weiteren größeren Leistungen gerechnet. Ebenso dürften auch zahlreichere Zuschauer zu erwarten sein.

Ruhrarbeitslose am Dortmund-Ems-Kanal.

Abteufeln, 10. September.

Inzwischen haben die Arbeiten zur Erbreiterung des Dortmund-Ems-Kanals auch Kreis-Abteufelungen erreicht, angefangen umfänglich beim Hafen Saerbeck, der allerdings noch auf unterirdischem Boden liegt. Nachdem nunmehr die Schiffslegetrassen in Bergeshöhe fertiggestellt worden sind, schließen sich jetzt die Erbreiterungsarbeiten am Kanal an. In der friedlichen Gegend am Hange des Teutoburger Waldes hört man dauernd ein Klopfen und Sämmern. 16 Stunden täglich arbeiten die Dampfhammer, um die etwa 8 Meter langen Eisen-Spundwände in die Erde zu treiben. Der Kanal, der an sich schon erbreitert wird, erhält durch die Spundwände feste Böschungen, wodurch für die Dampfer und Schlepper außerordentlich breite Fahrbahnen gewonnen werden, da sie bis zur Spundwand vollen Tiefgang haben. Daneben finden auf dieser Strecke in allererster Zeit die „D. V.“ dreihundert bis vierhundert Arbeiter und Angestellte Arbeit und Brot. Die Arbeiten sind in erster Linie für die Unterbringungsempfänger aus dem Industriegebiet (Ruhrgebiet) vorgesehen. Soweit Unterbringungsmöglichkeiten vorhanden sind, sollen auch nur solche Unterbringungsempfänger beschäftigt werden. Die Baufirmen haben sich anerkennenswerter Weise bereit erklärt, für die Unterbringung und den Transport der Arbeiter zu sorgen. Die Arbeitsgemeinschaft Brochthof hat für die Unterbringung gute neue Baracken aufgestellt, in denen jeder hundert Arbeiter untergebracht werden können. Vor wenigen Tagen sind die ersten Ruhrarbeitslosen eingetroffen. Es handelt sich in der Hauptsache um verheiratete Bergarbeiter bis zu 35 Jahren aus der Stadt Menden. In Kürze werden an dieser Stelle etwa 170 Industriearbeiter tätig sein. Wann man diese gewaltigen Arbeiten wird zu Ende führen können, läßt sich noch nicht übersehen. Jedenfalls ist die Tatlandschaft besonders erfreulich, daß gerade am Kanalbau der deutsche Arbeiter wieder zu Brot und Erwerb gebracht werden konnte.

Münster, 11. Sept. Vorläuf mit Schutzwaffen. Am Samstag, den 8. d. Mts., wurde ein Mädchen, welches in Begleitung ihrer Eltern eine Radtour machte, auf dem Wege von Sandor-Bahnhof nach Fleitermühle, von einer fährbar verirrten Kugel am Hinterkopf erheblich verletzt. Ein Schuß war nicht gehört worden, auch war ein Schuß auf dem ziemlich überflachten Gelände nicht zu sehen. Nach Anlegung eines Notverbandes begab sich die Verletzte zum Transithospital. Der Arzt fand in der Wunde ein circa 7 mm-Geschoss, das bei etwas mehr kräftigem Einschlag den sofortigen Tod hätte herbeiführen können. Das Befinden der Verletzten ist zufriedenstellend und möge sie sich der völligen Genesung baldig wieder erfreuen. Ein zweiter Vorfall mahnt ebenfalls zur Vorsicht. In derselben Gegend am östlichen Weilerloos ist ein Jäger auf Reibhölzer. Die ganze Schrotladung ging einem dort arbeitenden Manne in ganz geringer Höhe direkt über den Kopf hinweg in die Wunde. Zum Glück war zu der Zeit kein Boot mit Insassen an der Einschlagstelle.

Münster, 11. Sept. Motorrad gegen Laternenmast gefahren. In der Nähe der Wirtschaft Reuthage raste ein aus der Richtung Greden kommendes Motorrad gegen einen Laternenmast und wurde schwer beschädigt. Der Fahrer und der Soziusfahrer blieben mit schweren Verletzungen auf dem Platze und wurden mittels Krankenwagens der Reichswehr ins Krankenhaus gebracht.

Münster, 11. Sept. Ein nicht allfälliger Vorgang. Kam da am Montag morgen ein Bauer mit einer Kuhre zu dem Zoologischen Garten und laßt dort sein Vieh ab. Und wer beschreibe das Erstaunen der Zoowärter, als sie in der Ladung verliert ein Kistchen mit 14 Hühneriern? Aber damit nicht genug — plötzlich springt aus dem Heu ein Iltis heraus. Das Tier suchte sofort volle Dedung, aber nach einer kleinen Jagd konnte man seiner habhaft werden. Nun bildet der Iltis eine willkommene Bereicherung des Tierbestandes in Landis Garten.

Greden, 11. Sept. Rahn gefangen. Bei Schmiedehausen wurde am Montag abend ein Motorfaher, der 75 Tonnen Gerste und Safer geladen hatte, von einem Schlepplapp gerammt. Das große Loch, das durch den Zusammenstoß verursacht wurde, ließ den Rahn schnell abladen. Ein Teil der Ladung konnte von einem leeren Motorfaher übernommen werden. Die Feuerwehr von Greden verlor, der Rahn durch Wasserpumpen zu beben. Das Wasserbauamt sorgte dafür, daß das Verkehrsbehindern in den Hafen von Schmiedehausen geschafft wurde.

Dülmen, 11. Sept. Hoher Besuch. Im Augustinerkloster zu Carthaus trifft im Laufe des heutigen Tages hoher Besuch ein. Kein Geringerer als der Vater General aus Rom, Vater Dr. Clemens Fuchs, wird mit Vater General-Adjutant, Vater Vermeulen, Rom, den Augustinern auf der Carthaus einen Besuch abstatten. In Begleitung dieser Ordensoberen befinden sich der Vater Provinzial der deutschen Ordensprovinz, Vater Dr. Engelbert und der Landessekretär Vater Dr. Winfried Hüppner.

Münster, 11. Sept. 6000 überschritten. Durch den Zuwachs von 14 Seelen im Monat August ist die Ein-

5 000 RM. sind zu verdienen.

Die Feuerfuchswache, die in der Zeit vom 17. bis 23. September perantaltet wird, gibt jedem deutschen Volksgenossen die Gelegenheit zur Mitarbeit. Es gilt, Brandverhütung zu betreiben. Brandverhütung ist eine unserer wichtigsten Aufgaben. Es dürfte vielen nicht bekannt sein, daß in Deutschland jährlich 1400 Menschen den Flammertod finden. Wen läßt es kalt, wenn er hört, daß jährlich 500 Millionen RM. durch das Schadenfeuer vernichtet werden? Die Feuerfuchswache will jeden einzelnen ausrüsten, ihn wachrufen zum Kampf gegen die Flammengeißel.

Die praktische Mitarbeit soll aber nicht unbefolgt bleiben. 5000 RM. sind ausgesetzt als Belohnung für die Betätigung während der Feuerfuchswache. 5000 Reichsmark werden verteilt an Volksgenossen, die richtig denken können. Ein Preisauschreiben, welches in der von der Obersten Leitung der P. O. Amt für Volkswohlfahrt, „Schadenverhütung“ herausgegebenen Broschüre erscheint, wendet sich an alle deutschen Volksgenossen.

Die Aufgabe ist leicht. Möge ein jeder den tiefen Sinn des Mottos erkennen, das der Feuerfuchswache von 1934 vorausgestellt wurde:

„Brandschaden ist Landschaft!“

wohnerszahl der Kreisstadt von 5990 am 31. Juli 1934 auf 6004 am 31. August stiegen. Damit ist auf Grund der fortlaufenden Zählung des Standesamtes die 6000er-Grenze endlich überschritten worden.

Abteufeln, 11. Sept. Lokomotive im Strahengraben. Auf der Hohlweg-Kümpferischen Betriebsbahn in Hohlweg hatte eine Lokomotive den Bahnhof Hohlweg verlassen und fuhr zurück. Untermwegs geriet die Maschine bei dem rasanten Tempo ins Schwanen, sprang aus den Schienen, fiel noch ein Stück nebenher, kippte um und landete dann schließlich im Strahengraben, mit dem Obertheil des Führerhauses nach unten. An dieser Stelle ist der Graben besonders tief. Von den drei Mitfahrern blieb einer unerlekt. Ein Mann trug Verletzungen und Quetschungen davon und der Dritte erlitt Fußverletzungen.

Europa-Rundflug 1934.

Am Dienstag wurde beim Europarundflug 1934 die 775,6 km lange Strecke von Mailand nach Algier nach Tunis überflogen, die den Teilnehmern so gut wie keine Schwierigkeiten bereite. In der Zeit von 10,53 — 12,15 Uhr trafen 22 Bewerber darunter die deutschen Teilnehmer Hubrich, Osterkamp, Zund, Pawewald, Franke, Bajer, Seibemann und Hirth ein.

Dem Vernehmen nach hält der nach Abschluß der technischen Prüfungen führende Pole Bajan weiter die Spitze. Der Pole fliegt hier regelmäßig mit einem Durchschnitt von 201 Std.-km und nur unvorhergesehene Zwischenfälle können ihn noch aus der Führung verdrängen. Die neue Strecke führt von Tunis nach Palermo.

Barry Gains gab auf.

Im Londoner White City-Stadion wohnten am Montagabend dem mit großer Spannung erwarteten Titelkampf um die britische Empire-Meisterschaft zwischen Barry Gains und Jack Peterson über 6400 Fußgänger bei. Nach einem interessanten Gefecht gab Barry Gains in der 13. Runde den Kampf wegen einer Verletzung auf. Peterson wurde somit der Sieg und Meistertitel zugesprochen.

Jack Peterson hat damit bewiesen, daß er neben Walter Neusel der hoffnungsvollste europäische Schwergewichtler ist. Jack Dempsey hat nicht umsonst sein Auge auf diesen jungen Briten geworfen und wird seine Anstrengungen, Jack Peterson zu einer Amerikareise zu bewegen, nunmehr

nur noch verdoppeln. Andererseits ist der bekannte Promotor Jeff Diddle bemüht, Jack Peterson mit Steve Hamas zusammenzubringen.

Pferderennen.

Rennen zu Soppegarten, 11. September.

1. R.: 1. Fiduzia (G. Streit), 2. Manzanarez, 3. Meisterhieb. Toto: 19, Pl. 11, 12. Ferner: Trid.
2. R.: 1. Sopran (J. Vinzenz), 2. Forjithia, 3. Wally. Toto: 50, Pl. 17, 16. Ferner: Triländer, Gelfenabe, Pommernländer, Zehnsherrin, Tilly.
3. R.: 1. Arabeske (B. Printen), 2. Bliß, 3. Wdebar. Toto: 15, Pl. 11, 11. Ferner: Fra Diavolo.
4. R.: 1. Altona (G. Streit), 2. Meisterhieb, 3. Terum. Toto: 109, Pl. 32, 26, 101. Ferner: Marquise d'Allegro, Bergheimnied, Krutzkürten, Cythera, Bija, Comteffe Sybilla, Altsch.
5. R.: 1. Unkenruf (J. Starosta), 2. Wirolo, 3. Janus. Toto: 25, Pl. 17, 28. Ferner: Marjitus, Wolfenflug.
6. R.: 1. Amaranto (B. Schröder), 2. Clary, 3. Ramor. 4. Roland. Toto: 113, Pl. 21, 16, 17, 32. Ferner: Einaz, Balthari, Whiff, Grog, Weihen, Charrreue, Vera F., Drfina, Willeburg, Umbruk, Muntas Mahal, Ziebmich.
7. R.: 1. Peloponnes (G. Streit), 2. Ghandi, 3. Moltenlos, 4. Perasperum. Toto: 51, Pl. 15, 29, 14, 26. Ferner: Ljijas, Feldhofat, Amön, Goliath, Mailieder, Märker, Rheinfels, Reietatide, Sicambria. Siegdoppelwette: Altona — Unkenruf 286:10.

Programm des Reichssenders Köln

12. September

Mittwoch

- 5,30: Morgensonnt. Anst. Frühkonzert.
- 6,05: Hans Jacob Reimars: Reisesendungen.
- 6,25: Von Breslau: Morgensonnt. Das kleine Orchester des Orchesters. Landestheater, Leitung: Erich Peter. 1. Die Maria — Stolz, 2. Der Wasserträger, Überbühne — Eberlin, 3. Melodien aus der Oper „Mona Lisa“ — Schilling.
- 6,50: Morgensonnt. — Zeit, Wetter, Nachrichten.
- 4. Friedemann Bach, Suite — Reuschner, 5. Rosen aus dem Süden, Walzer — Strauß, 6. Melodien aus der Oper „Der Gyn“, Suite Nr. 2 — Grig.
- 8,00: Zeit, Wetter, Wasserlandschaften.
- 8,05: Silbe Brenus: Trauennurten.
- 8,20: Maria Bach: Wie bleibe ich lange jung?
- 10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserlandschaften.
- 10,10: Zeit und die Welt.
- 11,30: Rundfunk der Reichssportkette (ohne Verantwortung des Intendanten).
- 11,40: Heino Rohlf: Was ist ein Erdbeben?
- 12,00: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten, „Instrumente stellen sich vor“.
- 12,45: Mittagsmeldungen 1, Glühwünsche.
- 13,00: Orchestral zur Oper „Das Rabin“ — Scafola, 2. Derbittum, Walzer — Joyce, 3. Frühlingsernt, Tanzszenen aus der Oper „Samlet“, 4. Zomados, 4. a) An dich, Walzerferende — Gubilla, b) Melodisches Einbüden — Graemer, 5. Melodien aus der Oper „Eugen Onegin“ — Zichlowsky.
- 13,45: Mittagsmeldungen 2, 6. Humoreske — De Lape, 7. Beichte Folge — Wiedel, 8. Konzertsinfonie über das Volkslied „Santa Lucia“ — Edr., 9. Zeit Europa, Marsch — Wien.
- 15,00: Erste Dichtungsfeier: Jugendliebe für Reisesendungen.
- 15,30: Mittagsmeldungen 1.
- 15,50: Stimme der Zeit.
- 16,00: Von Adonisberg: Nachmittagskonzert des Orchesters des Kaiserlichen Theaters, Leit.: Ernst Kallio. 1. Orchestral „Der Rabin“, 2. Orchestral „Der Rabin“, 3. Orchestral „Der Rabin“, 4. Orchestral „Der Rabin“, 5. Orchestral „Der Rabin“, 6. Orchestral „Der Rabin“, 7. Orchestral „Der Rabin“, 8. Orchestral „Der Rabin“, 9. Orchestral „Der Rabin“, 10. Orchestral „Der Rabin“, 11. Orchestral „Der Rabin“, 12. Orchestral „Der Rabin“, 13. Orchestral „Der Rabin“, 14. Orchestral „Der Rabin“, 15. Orchestral „Der Rabin“, 16. Orchestral „Der Rabin“, 17. Orchestral „Der Rabin“, 18. Orchestral „Der Rabin“, 19. Orchestral „Der Rabin“, 20. Orchestral „Der Rabin“, 21. Orchestral „Der Rabin“, 22. Orchestral „Der Rabin“, 23. Orchestral „Der Rabin“, 24. Orchestral „Der Rabin“, 25. Orchestral „Der Rabin“, 26. Orchestral „Der Rabin“, 27. Orchestral „Der Rabin“, 28. Orchestral „Der Rabin“, 29. Orchestral „Der Rabin“, 30. Orchestral „Der Rabin“, 31. Orchestral „Der Rabin“, 32. Orchestral „Der Rabin“, 33. Orchestral „Der Rabin“, 34. Orchestral „Der Rabin“, 35. Orchestral „Der Rabin“, 36. Orchestral „Der Rabin“, 37. Orchestral „Der Rabin“, 38. Orchestral „Der Rabin“, 39. Orchestral „Der Rabin“, 40. Orchestral „Der Rabin“, 41. Orchestral „Der Rabin“, 42. Orchestral „Der Rabin“, 43. Orchestral „Der Rabin“, 44. Orchestral „Der Rabin“, 45. Orchestral „Der Rabin“, 46. Orchestral „Der Rabin“, 47. Orchestral „Der Rabin“, 48. Orchestral „Der Rabin“, 49. Orchestral „Der Rabin“, 50. Orchestral „Der Rabin“, 51. Orchestral „Der Rabin“, 52. Orchestral „Der Rabin“, 53. Orchestral „Der Rabin“, 54. Orchestral „Der Rabin“, 55. Orchestral „Der Rabin“, 56. Orchestral „Der Rabin“, 57. Orchestral „Der Rabin“, 58. Orchestral „Der Rabin“, 59. Orchestral „Der Rabin“, 60. Orchestral „Der Rabin“, 61. Orchestral „Der Rabin“, 62. Orchestral „Der Rabin“, 63. Orchestral „Der Rabin“, 64. Orchestral „Der Rabin“, 65. Orchestral „Der Rabin“, 66. Orchestral „Der Rabin“, 67. Orchestral „Der Rabin“, 68. Orchestral „Der Rabin“, 69. Orchestral „Der Rabin“, 70. Orchestral „Der Rabin“, 71. Orchestral „Der Rabin“, 72. Orchestral „Der Rabin“, 73. Orchestral „Der Rabin“, 74. Orchestral „Der Rabin“, 75. Orchestral „Der Rabin“, 76. Orchestral „Der Rabin“, 77. Orchestral „Der Rabin“, 78. Orchestral „Der Rabin“, 79. Orchestral „Der Rabin“, 80. Orchestral „Der Rabin“, 81. Orchestral „Der Rabin“, 82. Orchestral „Der Rabin“, 83. Orchestral „Der Rabin“, 84. Orchestral „Der Rabin“, 85. Orchestral „Der Rabin“, 86. Orchestral „Der Rabin“, 87. Orchestral „Der Rabin“, 88. Orchestral „Der Rabin“, 89. Orchestral „Der Rabin“, 90. Orchestral „Der Rabin“, 91. Orchestral „Der Rabin“, 92. Orchestral „Der Rabin“, 93. Orchestral „Der Rabin“, 94. Orchestral „Der Rabin“, 95. Orchestral „Der Rabin“, 96. Orchestral „Der Rabin“, 97. Orchestral „Der Rabin“, 98. Orchestral „Der Rabin“, 99. Orchestral „Der Rabin“, 100. Orchestral „Der Rabin“, 101. Orchestral „Der Rabin“, 102. Orchestral „Der Rabin“, 103. Orchestral „Der Rabin“, 104. Orchestral „Der Rabin“, 105. Orchestral „Der Rabin“, 106. Orchestral „Der Rabin“, 107. Orchestral „Der Rabin“, 108. Orchestral „Der Rabin“, 109. Orchestral „Der Rabin“, 110. Orchestral „Der Rabin“, 111. Orchestral „Der Rabin“, 112. Orchestral „Der Rabin“, 113. Orchestral „Der Rabin“, 114. Orchestral „Der Rabin“, 115. Orchestral „Der Rabin“, 116. Orchestral „Der Rabin“, 117. Orchestral „Der Rabin“, 118. Orchestral „Der Rabin“, 119. Orchestral „Der Rabin“, 120. Orchestral „Der Rabin“, 121. Orchestral „Der Rabin“, 122. Orchestral „Der Rabin“, 123. Orchestral „Der Rabin“, 124. Orchestral „Der Rabin“, 125. Orchestral „Der Rabin“, 126. Orchestral „Der Rabin“, 127. Orchestral „Der Rabin“, 128. Orchestral „Der Rabin“, 129. Orchestral „Der Rabin“, 130. Orchestral „Der Rabin“, 131. Orchestral „Der Rabin“, 132. Orchestral „Der Rabin“, 133. Orchestral „Der Rabin“, 134. Orchestral „Der Rabin“, 135. Orchestral „Der Rabin“, 136. Orchestral „Der Rabin“, 137. Orchestral „Der Rabin“, 138. Orchestral „Der Rabin“, 139. Orchestral „Der Rabin“, 140. Orchestral „Der Rabin“, 141. Orchestral „Der Rabin“, 142. Orchestral „Der Rabin“, 143. Orchestral „Der Rabin“, 144. Orchestral „Der Rabin“, 145. Orchestral „Der Rabin“, 146. Orchestral „Der Rabin“, 147. Orchestral „Der Rabin“, 148. Orchestral „Der Rabin“, 149. Orchestral „Der Rabin“, 150. Orchestral „Der Rabin“, 151. Orchestral „Der Rabin“, 152. Orchestral „Der Rabin“, 153. Orchestral „Der Rabin“, 154. Orchestral „Der Rabin“, 155. Orchestral „Der Rabin“, 156. Orchestral „Der Rabin“, 157. Orchestral „Der Rabin“, 158. Orchestral „Der Rabin“, 159. Orchestral „Der Rabin“, 160. Orchestral „Der Rabin“, 161. Orchestral „Der Rabin“, 162. Orchestral „Der Rabin“, 163. Orchestral „Der Rabin“, 164. Orchestral „Der Rabin“, 165. Orchestral „Der Rabin“, 166. Orchestral „Der Rabin“, 167. Orchestral „Der Rabin“, 168. Orchestral „Der Rabin“, 169. Orchestral „Der Rabin“, 170. Orchestral „Der Rabin“, 171. Orchestral „Der Rabin“, 172. Orchestral „Der Rabin“, 173. Orchestral „Der Rabin“, 174. Orchestral „Der Rabin“, 175. Orchestral „Der Rabin“, 176. Orchestral „Der Rabin“, 177. Orchestral „Der Rabin“, 178. Orchestral „Der Rabin“, 179. Orchestral „Der Rabin“, 180. Orchestral „Der Rabin“, 181. Orchestral „Der Rabin“, 182. Orchestral „Der Rabin“, 183. Orchestral „Der Rabin“, 184. Orchestral „Der Rabin“, 185. Orchestral „Der Rabin“, 186. Orchestral „Der Rabin“, 187. Orchestral „Der Rabin“, 188. Orchestral „Der Rabin“, 189. Orchestral „Der Rabin“, 190. Orchestral „Der Rabin“, 191. Orchestral „Der Rabin“, 192. Orchestral „Der Rabin“, 193. Orchestral „Der Rabin“, 194. Orchestral „Der Rabin“, 195. Orchestral „Der Rabin“, 196. Orchestral „Der Rabin“, 197. Orchestral „Der Rabin“, 198. Orchestral „Der Rabin“, 199. Orchestral „Der Rabin“, 200. Orchestral „Der Rabin“, 201. Orchestral „Der Rabin“, 202. Orchestral „Der Rabin“, 203. Orchestral „Der Rabin“, 204. Orchestral „Der Rabin“, 205. Orchestral „Der Rabin“, 206. Orchestral „Der Rabin“, 207. Orchestral „Der Rabin“, 208. Orchestral „Der Rabin“, 209. Orchestral „Der Rabin“, 210. Orchestral „Der Rabin“, 211. Orchestral „Der Rabin“, 212. Orchestral „Der Rabin“, 213. Orchestral „Der Rabin“, 214. Orchestral „Der Rabin“, 215. Orchestral „Der Rabin“, 216. Orchestral „Der Rabin“, 217. Orchestral „Der Rabin“, 218. Orchestral „Der Rabin“, 219. Orchestral „Der Rabin“, 220. Orchestral „Der Rabin“, 221. Orchestral „Der Rabin“, 222. Orchestral „Der Rabin“, 223. Orchestral „Der Rabin“, 224. Orchestral „Der Rabin“, 225. Orchestral „Der Rabin“, 226. Orchestral „Der Rabin“, 227. Orchestral „Der Rabin“, 228. Orchestral „Der Rabin“, 229. Orchestral „Der Rabin“, 230. Orchestral „Der Rabin“, 231. Orchestral „Der Rabin“, 232. Orchestral „Der Rabin“, 233. Orchestral „Der Rabin“, 234. Orchestral „Der Rabin“, 235. Orchestral „Der Rabin“, 236. Orchestral „Der Rabin“, 237. Orchestral „Der Rabin“, 238. Orchestral „Der Rabin“, 239. Orchestral „Der Rabin“, 240. Orchestral „Der Rabin“, 241. Orchestral „Der Rabin“, 242. Orchestral „Der Rabin“, 243. Orchestral „Der Rabin“, 244. Orchestral „Der Rabin“, 245. Orchestral „Der Rabin“, 246. Orchestral „Der Rabin“, 247. Orchestral „Der Rabin“, 248. Orchestral „Der Rabin“, 249. Orchestral „Der Rabin“, 250. Orchestral „Der Rabin“, 251. Orchestral „Der Rabin“, 252. Orchestral „Der Rabin“, 253. Orchestral „Der Rabin“, 254. Orchestral „Der Rabin“, 255. Orchestral „Der Rabin“, 256. Orchestral „Der Rabin“, 257. Orchestral „Der Rabin“, 258. Orchestral „Der Rabin“, 259. Orchestral „Der Rabin“, 260. Orchestral „Der Rabin“, 261. Orchestral „Der Rabin“, 262. Orchestral „Der Rabin“, 263. Orchestral „Der Rabin“, 264. Orchestral „Der Rabin“, 265. Orchestral „Der Rabin“, 266. Orchestral „Der Rabin“, 267. Orchestral „Der Rabin“, 268. Orchestral „Der Rabin“, 269. Orchestral „Der Rabin“, 270. Orchestral „Der Rabin“, 271. Orchestral „Der Rabin“, 272. Orchestral „Der Rabin“, 273. Orchestral „Der Rabin“, 274. Orchestral „Der Rabin“, 275. Orchestral „Der Rabin“, 276. Orchestral „Der Rabin“, 277. Orchestral „Der Rabin“, 278. Orchestral „Der Rabin“, 279. Orchestral „Der Rabin“, 280. Orchestral „Der Rabin“, 281. Orchestral „Der Rabin“, 282. Orchestral „Der Rabin“, 283. Orchestral „Der Rabin“, 284. Orchestral „Der Rabin“, 285. Orchestral „Der Rabin“, 286. Orchestral „Der Rabin“, 287. Orchestral „Der Rabin“, 288. Orchestral „Der Rabin“, 289. Orchestral „Der Rabin“, 290. Orchestral „Der Rabin“, 291. Orchestral „Der Rabin“, 292. Orchestral „Der Rabin“, 293. Orchestral „Der Rabin“, 294. Orchestral „Der Rabin“, 295. Orchestral „Der Rabin“, 296. Orchestral „Der Rabin“, 297. Orchestral „Der Rabin“, 298. Orchestral „Der Rabin“, 299. Orchestral „Der Rabin“, 300. Orchestral „Der Rabin“, 301. Orchestral „Der Rabin“, 302. Orchestral „Der Rabin“, 303. Orchestral „Der Rabin“, 304. Orchestral „Der Rabin“, 305. Orchestral „Der Rabin“, 306. Orchestral „Der Rabin“, 307. Orchestral „Der Rabin“, 308. Orchestral „Der Rabin“, 309. Orchestral „Der Rabin“, 310. Orchestral „Der Rabin“, 311. Orchestral „Der Rabin“, 312. Orchestral „Der Rabin“, 313. Orchestral „Der Rabin“, 314. Orchestral „Der Rabin“, 315. Orchestral „Der Rabin“, 316. Orchestral „Der Rabin“, 317. Orchestral „Der Rabin“, 318. Orchestral „Der Rabin“, 319. Orchestral „Der Rabin“, 320. Orchestral „Der Rabin“, 321. Orchestral „Der Rabin“, 322. Orchestral „Der Rabin“, 323. Orchestral „Der Rabin“, 324. Orchestral „Der Rabin“, 325. Orchestral „Der Rabin“, 326. Orchestral „Der Rabin“, 327. Orchestral „Der Rabin“, 328. Orchestral „Der Rabin“, 329. Orchestral „Der Rabin“, 330. Orchestral „Der Rabin“, 331. Orchestral „Der Rabin“, 332. Orchestral „Der Rabin“, 333. Orchestral „Der Rabin“, 334. Orchestral „Der Rabin“, 335. Orchestral „Der Rabin“, 336. Orchestral „Der Rabin“, 337. Orchestral „Der Rabin“, 338. Orchestral „Der Rabin“, 339. Orchestral „Der Rabin“, 340. Orchestral „Der Rabin“, 341. Orchestral „Der Rabin“, 342. Orchestral „Der Rabin“, 343. Orchestral „Der Rabin“, 344. Orchestral „Der Rabin“, 345. Orchestral „Der Rabin“, 346. Orchestral „Der Rabin“, 347. Orchestral „Der Rabin“, 348. Orchestral „Der Rabin“, 349. Orchestral „Der Rabin“, 350. Orchestral „Der Rabin“, 351. Orchestral „Der Rabin“, 352. Orchestral „Der Rabin“, 353. Orchestral „Der Rabin“, 354. Orchestral „Der Rabin“, 355. Orchestral „Der Rabin“, 356. Orchestral „Der Rabin“, 357. Orchestral „Der Rabin“, 358. Orchestral „Der Rabin“, 359. Orchestral „Der Rabin“, 360. Orchestral „Der Rabin“, 361. Orchestral „Der Rabin“, 362. Orchestral „Der Rabin“, 363. Orchestral „Der Rabin“, 364. Orchestral „Der Rabin“, 365. Orchestral „Der Rabin“, 366. Orchestral „Der Rabin“, 367. Orchestral „Der Rabin“, 368. Orchestral „Der Rabin“, 369. Orchestral „Der Rabin“, 370. Orchestral „Der Rabin“, 371. Orchestral „Der Rabin“, 372. Orchestral „Der Rabin“, 373. Orchestral „Der Rabin“, 374. Orchestral „Der Rabin“, 375. Orchestral „Der Rabin“, 376. Orchestral „Der Rabin“, 377. Orchestral „Der Rabin“, 378. Orchestral „Der Rabin“, 379. Orchestral „Der Rabin“, 380. Orchestral „Der Rabin“, 381. Orchestral „Der Rabin“, 382. Orchestral „Der Rabin“, 383. Orchestral „Der Rabin“, 384. Orchestral „Der Rabin“, 385. Orchestral „Der Rabin“, 386. Orchestral „Der Rabin“, 387. Orchestral „Der Rabin“, 388. Orchestral „Der Rabin“, 389. Orchestral „Der Rabin“, 390. Orchestral „Der Rabin“, 391. Orchestral „Der Rabin“, 392. Orchestral „Der Rabin“, 393. Orchestral „Der Rabin“, 394. Orchestral „Der Rabin“, 395. Orchestral „Der Rabin“, 396. Orchestral „Der Rabin“, 397. Orchestral „Der Rabin“, 398. Orchestral „Der Rabin“, 399. Orchestral „Der Rabin“, 400. Orchestral „Der Rabin“, 401. Orchestral „Der Rabin“, 402. Orchestral „Der Rabin“, 403. Orchestral „Der Rabin“, 404. Orchestral „Der Rabin“, 405. Orchestral „Der Rabin“, 406. Orchestral „Der Rabin“, 407. Orchestral „Der Rabin“, 408. Orchestral „Der Rabin“, 409. Orchestral „Der Rabin“, 410. Orchestral „Der Rabin“, 411. Orchestral „Der Rabin“, 412. Orchestral „Der Rabin“, 413. Orchestral „Der Rabin“, 414. Orchestral „Der Rabin“, 415. Orchestral „Der Rabin“, 416. Orchestral „Der Rabin“, 417. Orchestral „Der Rabin“, 418. Orchestral „Der Rabin“, 419. Orchestral „Der Rabin“, 420. Orchestral „Der Rabin“, 421. Orchestral „Der Rabin“, 422. Orchestral „Der Rabin“, 423. Orchestral „Der Rabin“, 424. Orchestral „Der Rabin“, 425. Orchestral „Der Rabin“, 426. Orchestral „Der Rabin“, 427. Orchestral „Der Rabin“, 428. Orchestral „Der Rabin“, 429. Orchestral „Der Rabin“, 430. Orchestral „Der Rabin“, 431. Orchestral „Der Rabin“, 432. Orchestral „Der Rabin“, 433. Orchestral „Der Rabin“, 434. Orchestral „Der Rabin“, 435. Orchestral „Der Rabin“, 436. Orchestral „Der Rabin“, 437. Orchestral „Der Rabin“, 438. Orchestral „Der Rabin“, 439. Orchestral „Der Rabin“, 440. Orchestral „Der Rabin“, 441. Orchestral „Der Rabin“, 442. Orchestral „Der Rabin“, 443. Orchestral „Der Rabin“, 444. Orchestral „Der Rabin“, 445. Orchestral „Der Rabin“, 446. Orchestral „Der Rabin“, 447. Orchestral „Der Rabin“, 448. Orchestral „Der Rabin“, 449. Orchestral „Der Rabin“, 450. Orchestral „Der Rabin“, 451. Orchestral „Der Rabin“, 452. Orchestral „Der Rabin“, 453. Orchestral „Der Rabin“, 454. Orchestral „Der Rabin“, 455. Orchestral „Der Rabin“, 456. Orchestral „Der Rabin“, 457. Orchestral „Der Rabin“, 458. Orchestral „Der Rabin“, 459. Orchestral „Der Rabin“, 460. Orchestral „Der Rabin“, 461. Orchestral „Der Rabin“, 462. Orchestral „Der Rabin“, 463. Orchestral „Der Rabin“, 464. Orchestral „Der Rabin“, 465. Orchestral „Der Rabin“, 466. Orchestral „Der Rabin“, 467. Orchestral „Der Rabin“, 468. Orchestral „Der Rabin“, 469. Orchestral „Der Rabin“, 470. Orchestral „Der Rabin“, 471. Orchestral „Der Rabin“, 472. Orchestral „Der Rabin“, 473. Orchestral „Der Rabin“, 474. Orchestral „Der Rabin“, 475. Orchestral „Der Rabin“, 476. Orchestral „Der Rabin“, 477. Orchestral „Der Rabin“, 478. Orchestral „Der Rabin“, 479. Orchestral „Der Rabin“, 480. Orchestral „Der Rabin“, 481. Orchestral „Der Rabin“, 482. Orchestral „Der Rabin“, 483. Orchestral „Der Rabin“, 484. Orchestral „Der Rabin“, 485. Orchestral „Der Rabin“, 486. Orchestral „Der Rabin“, 487. Orchestral „Der Rabin“, 488. Orchestral „Der Rabin“, 489. Orchestral „Der Rabin“, 490. Orchestral „Der Rabin“, 491. Orchestral „Der Rabin“, 492. Orchestral „Der Rabin“, 493. Orchestral „Der Rabin“, 494. Orchestral „Der Rabin“, 495. Orchestral „Der Rabin“, 496. Orchestral „Der Rabin“, 497. Orchestral „Der Rabin“, 498. Orchestral „Der Rabin“, 499. Orchestral „Der Rabin“, 500. Orchestral „Der Rabin“, 501. Orchestral „Der Rabin“, 502. Orchestral „Der Rabin“, 503. Orchestral „Der Rabin“, 504. Orchestral „Der Rabin“, 505. Orchestral „Der Rabin“, 506. Orchestral „Der Rabin“, 507. Orchestral „Der Rabin“, 508. Orchestral „Der Rabin“, 509. Orchestral „Der Rabin“, 510. Orchestral „Der Rabin“, 511. Orchestral „Der Rabin“, 512. Orchestral „Der Rabin“, 513. Orchestral „Der Rabin“, 514. Orchestral „Der Rabin“, 515. Orchestral „Der Rabin“, 516. Orchestral „Der Rabin“, 517. Orchestral „Der Rabin“, 518. Orchestral „Der Rabin“, 519. Orchestral „Der Rabin“, 520. Orchestral „Der Rabin“, 521. Orchestral „Der Rabin“, 522. Orchestral „Der Rabin“, 523. Orchestral „Der Rabin“, 524. Orchestral „Der Rabin“, 525. Orchestral „Der Rabin“, 526. Orchestral „Der Rabin“, 527. Orchestral „Der Rabin“, 5



Gronauer Stadt-Kundschau

Gronau, den 12. September 1934.

Mütterchulung im Dritten Reich

Am 12. September beginnt in Gronau, als erste Ortsgruppe im Kreise Haas, der erste Mütterchulungsfuror für Frauen, Mütter und solche, die es werden wollen. Nicht nur die NS-Frauen, sondern sämtliche Verbände, die dem „Deutschen Frauenwert“ angehängt sind, schließen sich in diesem Mutterdienst zusammen. Die Aufgabe der Mütterchulung ist die Heranbildung von körperlich und seelisch tüchtigen Müttern. In klaren Vorträgen und praktisch vorgeführter Arbeit werden den Frauen und Mädchen die großen bedeutsamen Aufgaben, die der Frau des Dritten Reiches zufallen, erläutert, damit jede einzelne erkennt, wie wichtig auch ihre Kräfte für unsere große Volksgemeinschaft sind. Themen über Erziehung der Kinder, Pflege des Säuglings, Koch- und Näharbeiten sollen zur Ertüchtigung und Fortbildung der schaffenden Hausfrau dienen. Die Schulung umfasst 9 Abende und zwar 2 Abende in der Woche von 8,15–10 Uhr, erstmalig am heutigen Mittwoch, 12. September in der alten Schiller-Schule. Anmeldung im NSB-Büro (Zuhilfenahme), Eulicher Str. Jede deutsche Frau und jedes deutsche Mädchen ist herzlich willkommen!

Die Gronauer Schützen marschieren aus

Die in der Allgemeinen Bürger-Schützen-Gilde vereinigten Gronauer Schützenvereine hatten am Sonntag in ihren Bezirken ein Preischießen, das sich allgemein guter Beteiligung erfreute. Die Schießergebnisse waren ganz ansprechend. Der Sonntag wurde mit einem frohen Beisammensein in den verschiedenen Vereinslokalen beschlossen.

Das Schießergebnis bei der 1. Kompagnie (Allgem. Bürger-Schützen-Gilde) lautete:
Dijohann 68 Ringe, Gerrit van Delden 67, Dohmann 66, Danz 65, Chr. Drost 65, Wähle 64, Matzische 64, Hagedorn 64, Dr. Hendrik van Delden 64, Nikolaus Riet 63, W. Stühl 63, Quante jr. 63, B. Hewing 62, Runtel 62, Bögg 61, Weidemann 61, Fransbach 61, Gleis 61, Müller 60, Hoffmann 60, Sasse jun. 59, Pörtner 59, Hoffmann jun. 59, W. Busch 59, S. Wolters 58, E. Süßfeld 58, Schulten 57, Kemper 57.

Die 2. Kompagnie (Schützenverein Buterland-Bederhaas) schloß auf den Schießständen des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins und meldet uns folgendes Ergebnis:
G. Agten 30 Ringe, W. Bedder 30, Aug. ten Venne 30, G. Gleis 29, S. Droomann 28, Th. Droomann 27, S. Ruckelboom 26, Fr. Droomann jun. 26, Feint. Feldemert 26, S. Sundag 26, W. Reeb 25, J. Rühlkamp 24, J. Mettelhof 24, S. Piepenpott 24, S. Schildkamp 24.

Das Schießergebnis aus dem Broot-Specht-Holzhof liegt uns noch nicht vor.

© Schützt den Wacholder! In Kreisen des Reichsbundes für Volkstum und Heimat wird auf die Notwendigkeit eines verstärkten Schutzes des Wacholders hingewiesen. Der Wacholder gehört zu den charakteristischsten Pflanzen unserer Heimat. Heideflächen, Moore und Weiden werden durch seine schlanken Säulen feierlich und geheimnisvoll belebt.

Δ Auszeichnung. Wegen der Teilnahme an den Kämpfen zur Niederwerfung der Spartakisten in Hannover, Altona, Hamburg und Berlin im Jahre 1919 erhielt Kriminaldetektiv Hans Kruschwitz als Auszeichnung das Schlageterkreuz. — Die Auszeichnung erhielt wegen Teilnahme an den Grenzkampfen und Niederwerfung der Spartakisten im Jahre 1919 Hausmeister S. B. A. Schieffert.

× Heimkehr von Nürnberg. Die Nürnbergfahrer der hiesigen SA. treffen heute hier wieder ein und werden um 18,30 Uhr vom Mühlweg der Standarte und vom Sturm 1/188 am Bahnhof empfangen.

)(Von der Freilichtbühne Bentheim. Das Spiel am Sonntag war wieder gut besucht. Es waren gekommen: die SA-Reise Bentheim, SA-Trupp Schale bei Tedenburg, Stützpunkt Almelo der NSDAP, Jungfrauenverein Horstmar, kath. Kaufm. Verein Haselünne, BDM, Lingen, BDM, Neuenhaus, 120 Schüler des Josephshauses.

Beiträgen und eine Schulfeste aus Leer (Ostf.). Für heute liegen bereits zahlreiche Anmeldungen vor.

Δ Mütterberatung. Am Donnerstag, den 13. 9. 34, findet in der alten Schiller-Schule, neben der Arbeitsamts-nebenkasse, von 15 bis 16 Uhr die Mütterberatung statt.

Ein wichtiger Abend im Turnverein Gronau e. V.

Die Zeiten, in denen man die Leibesübungen als einen Zeitvertreib betrachtete, sind längst dahin. Heute sieht man in ihnen ein besonders hochwertiges Bildungs- und Erziehungsmittel, und ihre Pflege stellt eine Verpflichtung gegen Volk und Staat dar. Jede Turntunde muß nach Inhalt und Form, Stoff und Methode so gestaltet werden, daß sie dem körperlichen und seelischen Bedürfnis der Teilnehmer, sowie dem völkischen Erfordernis voll gerecht wird. — Damit dieses alles nicht nur gesagt oder geschrieben, sondern tatsächlich wird, hat der Gcu 9 der D. L. den Diplom-Turn- und Sportlehrer H. B. angestellt und ihn damit beauftragt, sämtliche Vereine des Gaus 9 der D. L. aufzusuchen, um nach obigem Sinn einige Turnstunden zu leiten. Turnbrüder, die sich nicht nur, wie schon einmal berichtet, am Donnerstag dieser Woche in unserer Mitte finden.

Von 17–18,30 Uhr wird er der Jugend zeigen, wie man sich durch das Mittel der Leibesübungen gesund, widerstandsfähig und froh erhalten kann. — Weiter wird Dr. Sieb von 19,15–20,30 Uhr das Frauen-tum abhandeln. Nicht nur der Mann, sondern gerade die Frau soll aus völkischer Verpflichtung heraus, durch Leibesübungen an der Erhaltung ihrer Gesundheit arbeiten. — Von 20,30 Uhr bis 22,15 Uhr wird er das Männerturnen leiten. Leibesübungen erleichtern den oft schwierigen Beruf und Lebenskampf des Mannes, und nur körperlich und seelisch starke Männer können zum Wiederaufbau unseres Volkes beitragen.

Wir Gronauer dürfen uns diesen Donnerstagabend nicht entgehen lassen. Wir alle müssen uns in der Turnhalle einfinden, wenn es geht, nicht nur als Zuschauer, sondern im Sportanzug, und damit beweisen, daß wir teilnehmen und helfen wollen an der Gesundung unseres Volkes. Ganz besonders eilt die Bitte zur Teilnahme an diesem Abend an alle Angehörigen der nationalen Verbände, der Sportvereine, der leitenden Kräfte der Bewegung, sowie Lehrer und Lehrerinnen.

Leichtathletik-Meisterschaften des F. C. Gronau 09

Am vergangenen Sonntag gelangten auf dem „Deinertien“ die Leichtathletik-Meisterschaften des F. C. Gronau 09 zur Durchführung, deren Ergebnisse in Anbetracht des während der ganzen Veranstaltung niedergehenden Regens zum Teil als recht gut zu bezeichnen sind.

Seinen in den letzten Kämpfen zu beobachtenden Formantrieb bekräftigte Werring im Kugelstoßen mit der glänzenden Leistung von 14,95 m. Der junge Riehn bewies mit einem Speerwurf von 50,90 m bei unentworfener Technik von neuem seine Veranlagung. Naujods verlor im Kugelstoßen und Weitsprung gute Form; auch Sparenberg war recht erfolgreich.

Bei den Jugendlichen lief Bongen über 100 m und besonders über 200 und 400 m klare Siege und gute Zeiten heraus, während von der Bil die Wurfübungen beherrschte.

Nachstehend die Ergebnisse:

Kugel: 1. Werring 14,94 m; 2. Naujods 12,23 m; 3. Sparenberg 11,81 m.

Kugel (Jugendliche): 1. Werring 14,95 m u. 12,08 m; 2. Riehn 12,23 m u. 10,20 m; 3. Naujods 12,23 m u. 10,20 m; 22,43 m.

Distus: 1. Naujods 32,25 m.

Speer: 1. Riehn 50,90 m; 2. Sparenberg 47,90 m; 3. Naujods 40,80 m.

Steinbofen: 1. Sparenberg 7,25 m; 2. Naujods 7,16 m.

Schleuderball: 1. Naujods 42,70 m.

100 m: 1. Werring 11,9; 2. und 3. Naujods und Sparenberg 12,0.

Weitsprung: 1. Werring 5,91 m; 2. Naujods 5,85 m;

3. Riehn 5,20 m.

Jugendliche (Jahrgang 16/17): 100 m: 1. Bongen 12,1; 2. Duesmann 12,2; 3. Klein 12,3.

200 m: 1. Bongen 24,7; 2. Klein 25,2; 3. Wiedenhaus 25,3.

400 m: 1. Bongen 56,7 Sek.

1500 m: 1. Struß 5:11 Min.

Weitsprung: 1. Duesmann 5,37 m; 2. Bongen 5,20 m; 3. Wiedenhaus 5,11 m.

Kugel: 1. van der Bil 11,75 m; 2. Wiedenhaus 11,60 m; 3. Duesmann 11,35 m.

Distus (Senioren-Gerät): 1. Duesmann 26,45 m; 2. van der Bil 26,40 m; 3. Struß 26,26 m.

Speer (Senioren-Gerät): 1. van der Bil 41,40 m.

Schleuderball (Senioren-Gerät): 1. van der Bil 35,80 m.

Werring beim Abendsportfest in Herne.

Am heutigen Mittwoch, den 12. September, findet in Herne eine größere Leichtathletikveranstaltung statt, bei der auch Werring-Gronau 09 im Kugelstoßen an den Start gehen wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Werring, der in letzter Zeit große Fortschritte gemacht hat, eine Überraschung bringt.

Siegfried Gronau 26 gegen BSA. Herne 22 12:6

Siegfrieds Veranstaltung in der Tonhalle Villenfeld brachte auf der ganzen Linie schöne Kämpfe. Die in prächtiger Form befindlichen Herne wurden im Gesamt-ergebnis hoch geschlagen, hinterließen aber den besten Eindruck.

Im Ring leitete Schwanne, Schalle 04.

1. Ein floter Einlagenkampf im Papiergewicht, wobei Schüring-Gronau über Rambschelt-Herne nach Punkten siegreich blieb, sorgte gleich für die richtige Stimmung.

2. Bantam: Wegen all zu großer Überlegenheit wurde dieser Kampf in der 1. Runde abgebrochen. Sieger d. technischen f. o. Soppe.

3. Im Federgewicht wurde dieser Kampf wegen einer Augenverletzung Wiedenbüts durch den Ringrichter gestoppt. Sieger Wieser 1. Runde.

4. Ein schöner Kampf im Leichtgewicht zwischen Quintenauer 3. und Kubick, den der Herne nach Punkten gewann.

5. Weltgewicht: Westenburg-Gronau — Dahlmann-Herne. Der Gronauer geht in den beiden ersten Runden gegen den sich tapfer schlagenden Dahlmann nicht ganz aus sich heraus, legt aber in der letzten Runde Dampf auf und wird sicherer Punktführer.

6. Ein technisch hinreichender Kampf im Mittelgewicht, den Riehn vermöge seiner großen Schlagkraft nach Punkten gewinnen konnte.

7. Im Mittelgewicht erhielten beide Kämpfer Verwarnungen wegen unaufrichtigen Verhaltens. In der Endrunde legt sich die größere Schlagkraft von Riehn durch, der auch nach Punkten siegt.

8. Im Schwergewicht stellte sich Quintenauer 1 wieder nach langer Pause dem Publikum vor. Beide Boxer ließen ein Tempo vor, das bis zur Mitte der zweiten Runde unvermindert anhielt. Hier wird der Herne Runt mit schweren Haken erwischt, eine Augenverletzung zwingt den Ringrichter, den Kampf abzubrechen.

9. Halbfliegengewicht: Ein floter Kampf mit 3 Runden, den der sieggewohnte Bork über den guten Angler davon tragen konnte.

Truppführer Erwald Bathe von der Marine-SA. 19/9 überreichte lebenswunderweise für die sieggewohnte Mannschaft Siegfried ein schönes Ehrengelicht.

Sieger durch technischen f. o.: Quintenauer.

Halbfliegengewicht: Ein floter Kampf mit 3 Runden, den der sieggewohnte Bork über den guten Angler davon tragen konnte.

Truppführer Erwald Bathe von der Marine-SA. 19/9 überreichte lebenswunderweise für die sieggewohnte Mannschaft Siegfried ein schönes Ehrengelicht.

Sieger durch technischen f. o.: Quintenauer.

Halbfliegengewicht: Ein floter Kampf mit 3 Runden, den der sieggewohnte Bork über den guten Angler davon tragen konnte.

Truppführer Erwald Bathe von der Marine-SA. 19/9 überreichte lebenswunderweise für die sieggewohnte Mannschaft Siegfried ein schönes Ehrengelicht.

Sieger durch technischen f. o.: Quintenauer.

Halbfliegengewicht: Ein floter Kampf mit 3 Runden, den der sieggewohnte Bork über den guten Angler davon tragen konnte.

Truppführer Erwald Bathe von der Marine-SA. 19/9 überreichte lebenswunderweise für die sieggewohnte Mannschaft Siegfried ein schönes Ehrengelicht.

Sieger durch technischen f. o.: Quintenauer.

Halbfliegengewicht: Ein floter Kampf mit 3 Runden, den der sieggewohnte Bork über den guten Angler davon tragen konnte.

Truppführer Erwald Bathe von der Marine-SA. 19/9 überreichte lebenswunderweise für die sieggewohnte Mannschaft Siegfried ein schönes Ehrengelicht.

Sieger durch technischen f. o.: Quintenauer.

Halbfliegengewicht: Ein floter Kampf mit 3 Runden, den der sieggewohnte Bork über den guten Angler davon tragen konnte.

Truppführer Erwald Bathe von der Marine-SA. 19/9 überreichte lebenswunderweise für die sieggewohnte Mannschaft Siegfried ein schönes Ehrengelicht.

Sieger durch technischen f. o.: Quintenauer.

Halbfliegengewicht: Ein floter Kampf mit 3 Runden, den der sieggewohnte Bork über den guten Angler davon tragen konnte.

Truppführer Erwald Bathe von der Marine-SA. 19/9 überreichte lebenswunderweise für die sieggewohnte Mannschaft Siegfried ein schönes Ehrengelicht.

Bereinsanzeiger

(Nur für Mitteilungen an die Mitglieder. Preis pro Millimeter Höhe 5 Pfennig.)

NS-Frauenhaft, Ortsgruppe Gronau. Am Mittwoch, den 12. September beginnt in der alten Schiller-Schule der erste Mütterchulungsfuror. Unsere jungen Frauen und Mädchen wird die Teilnahme zur Pflicht gemacht. Frau G. Fürtze, Ortsgruppenleiterin.

Der Kriegerverein Gronau hält am kommenden Sonntag abends 8,30 Uhr eine Generalversammlung ab. Die Vereinsmitglieder werden gebeten, diesen Abend für den Besuch derselben freizuhalten. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

zweiten gerechnet. Ein großer Kampf der Hiesigen war die Vorbedingung hierfür. Es braucht nicht erklärt zu werden, wie schwer es ist, im Fußballbezirk Lorbeeren zu ernten, und es ist der erste Punkt, den die Gronauer in Kiedlinghausen errungen haben. Die Kiedlinghäuser waren mit großen Siegeshoffnungen in den Kampf gegangen, das war der Grund dafür, daß sie nachher, als alle ihre Aktionen verfehlten wurden, so sehr unportllich wurden, daß die Gronauer zeitweise nur mit 9 Mann spielen mußten. Sehr viel Schuld daran trägt aber auch der Schiri, der dem Spiel nicht im entferntesten gewachsen war und der als letzte Rettung nachher zu Platzverweisen griff, dessen unschuldiges Opfer auf Gronauer Seite Renfer 2 wurde. Außer ihm mußte zeitweise noch auf Wolters und Weik verzichtet werden, die verletzt wurden. Man erlebt hieraus, aus welcher Erbitterung gekämpft wurde und wie nicht Augenzeugen war, wird es sich nicht vorstellen können, wie unsere Jungen bis zur letzten Minute kämpften. Nun der Verlauf des Spieles: Im Anfang auf beiden Seiten ein vorsichtiges Taktspiel, schnelle Vorstöße, bei denen die Gronauer meist im Vorteil waren. Sie bevorzugten das hohe Spiel und brachten dadurch die Dreizehner vollkommen aus dem Konzept. Gegen Schluß der 1. Halbzeit wurden sie jedoch aggressiver und die Gronauer Verteidigung hatte alle Hände voll zu tun. Nach der Halbzeit anfänglich wieder leicht überlegenes Spiel der Gronauer, die oft sehr gut durchkommen. Besonders tut sich hier der Linksaußen hervor. Jetzt wird das Spiel immer härter. Der Schiri wird immer aufgeregter, der rechte Läufer von S. u. E. muß den Platz wegen rohen Spiels verlassen, kurz darauf Renfer 2. Bei einer kritischen Situation zum dem Gronauer Tor entschleibt der Leiter zum Erlaunen aller plötzlich Elfmeter. Hart und präzise wird der Ball in die untere rechte Ecke geschossen und das kaum glaubliche geschieht. Pippinshoff hält. Eine Prachtleistung. Jetzt wird Weik verletzt, vom Platz getragen, und die Gronauer werden in die Verteidigung zurückgedrängt, aber unsere Hintermannschaft ist nicht zu überwinden. Noch einmal wird eine Chance verpaßt, dann ist Schluß eines dramatischen Kampfes. Bei den Gronauern zeigte sich Verteidigung und Torwart in blendender Form. Gut waren auch die beiden Außenläufer, der junge Mittel-läufer muß noch eifrig trainieren. Wir würden vor-schlagen, es hier mit Renfer 2 zu versuchen. Im Sturm war der Linksaußen der Beste. Es muß hier das Zusammenspiel besser werden! Wie leicht hätte das Spiel gewonnen werden können. — Der Aufstakt war gut. Hoffentlich gehen die Spieler mit demselben Eifer in die kommenden Meisterschaftskämpfe, dann brauchen wir keine Angst zu haben. Und nun auf gegen Greven 09!

Dritter 1. — F. C. Gronau 09 1:2.

Die Reserve, die noch einige Ersatzleute hatte, wurde über sich selbst hinaus und schlug die 1. Mannschaft der Dichtreuer mit obigem Resultat.

F. C. Gronau 09 2. — S. B. Bormarts 2:0:3.

Nach ausgleichendem Spiel verlor die 2. Mannschaft gegen die gleiche des Ortsvereins.

Dritter 1. Jgd. — F. C. Gronau 09 1. Jgd. 1:2.

Die neue Jugend machte ihr 1. Spiel und begann gleich mit einem Sieg.

Die Leichtathleten wollten auch nicht untätig sein und lieferten die Vereinsmeisterschaften ab, die die bekannten Sportler an der Spitze sahen.

Handball:

Rheine 09 1. — F. C. Gronau 09 1.

Rheine 09 2. — F. C. Gronau 09 2.

Die Handballer des F. C. Gronau 09 sind am kommenden Sonntag Gäste der Bezirksligisten 09 Rheine.

Sportfreunde Burgsteinfurt — F. C. 08 08 2:1.

Sommer in der Liebe Land

ROMAN VON LU v. HASSEL

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (Nachdruck verboten)

2) Es steht noch ein spöttisches Lächeln auf Sabines Gesicht, als sie sich ihrem Verlobten wieder zuwendet:

„Du gestattest, daß ich mich noch einmal sehe.“

„Sie rufft unwillkürlich den Kopf höher, als fürchte sie, hier auch äußerlich beschmutzt zu werden.“

Rainer steht noch immer unbeweglich.

„Bitte...“ sagt er nur knapp.

„Also so steht in Wahrheit deine große Sehnsucht aus!“

„Wui, Rainer...“

In ihren schönen hellbraunen Augen stehen Schmerz und Verachtung, und der heiße Glanz mühsam unterdrückter Tränen.

„Ja...“ sagt Rainer schwer. „So sieht meine große Sehnsucht aus, Biene.“

„Ach bitte.“ Ihre kräftige hübsche Hand führt durch die Luft. „Laß das Theater spielen! Wir sind hier nicht auf der Bühne. Bloß nicht dritter Akt, vierte Szene... Ich hasse das, wie du weißt.“

„Gewiß“, sagt Rainer. „Gewiß, du hast das! Du bist überhaupt ohne Gefühl, meine Liebe. Du fühlst halt norddeutsch. Du bist eine echte Berlinerin. Nur immer sachlich. Sachlich auch im Gefühl. Nur keine Gemütsangelegenheiten! Weshalb auch?“

„Nede nicht solche Albernheiten, Rainer! Du weißt ganz genau, daß wir genug Gefühl haben, wenn wir auch nicht gerade sentimental sind...“

„Nun, weiß Gott, das leid ich nicht. Ihr habt ein Herz, aber kein Herz! Das ist es, worunter ich so wahn-sinnig leide bei dir. Halt du ein einziges Mal auf einen verzweiferten Sehnsuchtsruf gehört? Halt du mal empfunden, daß ich ein Mann bin, dem das Blut heiß durch das Herz rinnt? Weißt du überhaupt, was das heißt, einen Menschen lieben? Richtig lieben?“

„Ich glaube, ja! Vielleicht aber kommt mir auch jetzt erst die Ahnung dieser hohen Lebensdase, da ich an-fange zu begreifen, daß Sehnsucht, Liebe und Verzweiflung mit Untreue und Verrat eng verknüpft sind...“

„Schau, du bist du nun, Sabine! Ein süddeutsches Mädel, ein Mädel mit Blut, das würd' hier flennen und die Stühle durcheinanderwerfen... Du hast bloß den Spott und den Hohn.“

„Ja, ich bin so“, sagt sie eigenfönnig. „Ich habe dir geglaubt. Ich habe gearbeitet, wie es alle Menschen, die in Berlin leben, lernen und durchsehen, denn ich glaubte es für unsere Zukunft zu tun. Immer habe ich das große Ziel gesehen, während du nur auf die kleinen Stationen schaut. Wer aber sehr oft Station macht, mein Lieber, braucht lange, bis er an sein Ziel kommt!“

„Was soll das heißen?“

„Das soll heißen, daß wir wohl noch lange auf unsere Zeitra hätten warten können, wenn ich auf jeden Schnel-brief hin nach München gefahren wäre, um dich zu besuchen. Ich habe arbeiten müssen, Rainer, das müssen wir alle in Berlin. Nun hab' ich es bald erreicht, aber jetzt freuts mich kaum noch.“

„Was willst du damit sagen, Biene?“ fragt er mit leise leimender Angst.

„Ich will damit sagen, daß wir uns nun trennen werden, Rainer!“

„Aber Biene, Bienden... Ich hab' dich doch lieb... So lieb! Diese Sache ist doch nur eine Dummheit ge-wesen. Ich schwör es dir! Ich hab' mit das Mädel immer vom Hals gehalten... Glaub mir doch, Biende. Nur jetzt, als deine Widage kam, da hat mich der Trost geliebt.“ Er tritt ganz dicht vor Sabine hin: „Liebes, liebes Bienden, bitte, bitte bleib doch bei mir. Ich hab' dich doch lieb.“

Eine Sekunde schließt das Mädchen die Augen. Wenn jetzt diese schrecklichen Bilder verschwinden könnten... Wie glücklich würde sie sein... Da steht sie auf. Ritrrend fällt der goldene Ring auf den Tisch und rollt bei dieser hastigen Bewegung Rainer Seldis direkt vor die Füße.

„Ich kann nicht! Laß mich! Ich könnte dir nicht mehr glauben. Ich kann nicht lieben, wenn ich nicht glauben kann. Laß! Es ist gut so, Rainer. Ich würde nicht mehr ruhig vor meinen Zeichnungen sitzen können.“

Rainer Seldis hat den goldenen Ring aufgehoben. Dieses kleine Akt hat ihn getroffen wie ein Schlag.

„Du bist doch sonst so modern und so großzügig, Sa-bine. Du verstehst dich nicht. Eine so neuzeitliche Frau...“

Der Spott zerreiht fast den Ton seiner Stimme.

„Ich werde dir etwas sagen: Freiheit des Handels und Laßheit der Begriffe sind zweierlei Dinge. Wenn man jemand liebt, dann will man ihn für sich selbst

haben. Du hast mich mit deiner Eiferlust gequält. Selbst meinen Zeichner hast du beargwöhnt. Mit deinem jungen Mann sollte ich tanzen, Auto fahren oder segeln. Und du?“

Sie lacht schneidend auf.

„Einem Mann sind andere Dinge gestattet als einer Frau.“

„Nach dich nicht noch in letzter Minute lächerlich!“

„Sie spricht hart und ohne jede Wärme, trotzdem ihr das Herz weht tut.“

„Sabine, ich bitte dich nun zum letzten Male, mir zu verzeihen!“

„Sabine ist sehr blaß, als sie ihm jetzt gegenübersteht, und die kalte Hand, die sie ihm reicht, zittert sehr.“

„Ich bin dir nicht böse, Rainer. Aber leb wohl! Was zu sagen war, ist gesagt. Ich bin immer schweren Herzens in Berlin geblieben und bin diesmal so freudig gekommen. Es ist nicht meine Schuld, daß ich nun so von dir gehen muß. Leb wohl, Rainer, und laß es dir gut gehen.“

„Sabine, Bienden...“ Das ist noch eine angstvolle ralsche zurückhaltende Bewegung des Mannes, aber schon fällt die Tür hinter Sabine von Dorp zum letzten Male ins Schloß, und niemand sieht die sich überlitzenden Tränen, die diese lachlich-hüßle, moderne Berlinerin nur bis zu diesem Augenblick trampfhaft zurückhalten konnte.

3. Kapitel.

Als Sabine nach einer schlaflosen Nacht im Hotel am anderen Morgen das helle Schwabing durchwandert, rückt man auf den Veranden und Balkonen zum ersten Morgenkaffee. Mädchen mit Milchtauben und Brötchen-tüten gehen gemächlichen Schrittes an ihr vorbei, aber sie sieht es kaum. Sabine verpürt auch meher Hunger noch Durst. Es bedeutet ihr eine einzige Entspannung, jetzt durch die Straßen dieser geliebten Stadt zu gehen, und so läuft sie gern den weiten Weg nach Sendlingen zu Fuß.

Die Sonne steigt langsam höher und brennt bereits auf den hübschen Rückenbalkonen, die über den jogenannten „Gärten“ Sendlingens hängen. Frau Doret Brinkmann richtet in dieser Stunde ebenfalls den Mor-gentkaffee und rückt das hübsche, bunte Bauerngeschirr auf der Küchlerdecke zurecht. Sorgfältig pflegt sie ein Sträußchen von feurig-blühender Kresse, und stellt das Büschchen in die Mitte. Denn Doretts Schönheitsfönn ist waschgeblieben, trotzdem sie nach dem Tode ihres Mannes, der als einer der besten Maler Bagerns galt, mit ihrer bescheidenen Pension sich in die Vorstadt zurück-ziehen mußte.

Frau Doret Brinkmann lebt hier in Sendlingen mit ihrer ebenfalls früh verwitweten Schwester und ihren Kindern, ein ganz zufriedenes Leben. Eben spannt sie gegen die allzu freigiebigen Sonnenstrahlen den alten Malstirn ihres Mannes auf, von dem man nie genau weiß, ob er seine behütete und behütende Existenz dem Geldmangel oder der Pietät verdankte. Doret Brinkmann entscheidet sich jedenfalls in ihren Gedanken immer für die Pietät, denn sie findet es mit Recht un-

nötig, hier der Wahrheit die Ehre zu geben und zu sagen, daß ihr eine Mariäe zu teuer ist. Während der Kaffee langsam durch die Karlsbader Maschine tropfelt, ruft ihre sanfte Stimme nun wohl zum zehnten Male in die verschiedenen Zimmer hinein:

„Kommt doch endlich, der Kaffee wird ja kalt!“

Es dauert aber doch noch einige Minuten, bis ihre Leuten erscheinen. Die erste ist ihre Schwester, Frau Traute Heiberg, eine hübsche, große Erscheinung, die mit einer tadellosen Haltung all die Summen ausgleicht, die sie gern an teure Schneiderinnen bezahlen möchte, aber nach dem unerforschlichen Willen des Schicksals zu ihrem Leidwesen nicht bezahlen kann. Sie steht trotzdem tadellos wie immer aus und sagt strahlend:

„Na, du gute Seele... Du bist doch immer die Erste! Wo find die Kinder? Bobby ist wohl wieder nicht zu erwecken?“

„Nein, Traute, es ist jeden Tag derselbe Tanz mit dem Bengel! Waa! Da erscheinen die beiden hübschen Söhne.“

Helen ist in ihrem reizenden Dienstdienst wirklich ein erquidender Anblick, und Bobby, der schlante Held der Familie, überstrahlt in seiner feinen Blondheit sogar noch die hübschen Badfönnträume.

Nach der üblichen Morgenkaffeezeit fñgt man endlich bei dem durch reichhaltigen Schlaf wohlverdieneten Frühstück, wobei es gelegentlich vorkommt, daß Helen dem Bruder mit einem sehr deutlichen und kaum mißzu-verstehenden Bild die Zuder-, Honig- und Butterbüchse fortreißt, ohne jedoch Bobby's vornehm Seelenruhe und seinen Appetit irgendwie zu erschüttern.

„Mebrigens...“ beginnt er gut gelaunt das Ge-spräch, „ich wollte euch schon immer fragen: Wie wird es diesmal mit unserer Sommerreise? Gehn wir wieder nach Hochfönn?“

„Selbstverständlich! Es ist nirgendso so entzöndend ge-müßlich wie da!“ ruft Helen impulsiv.

„Ja, Kinder, aber wie wird es diesmal mit dem Geld? Hast ihr etwas? Soviel ich weiß, sind eure Finanzen nicht gerade sehr blühend!“

Frau Doret macht ein besorgtes Gesicht.